

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG



ALLER MEMELLÄNDER

H 4694

153. Jahrgang

Oldenburg, 20. August 2001

Nummer 8

Auch ich bin eine Memelländerin

VON RICHARD ULLRICH

Ich erhielt einen Brief von einer Frau des Jahrgangs 1942, zur Zeit der Flucht somit zwei Jahre alt. Heute ist diese Frau verheiratet und wohnt nahe der heutigen polnischen Grenze in der ehemaligen DDR. Ihr Vater war als Soldat im Krieg und ist gefallen. Die Flucht aus dem Memelland erlebte sie im Unterbewusstsein mit ihrer Mutter, die leider viel zu früh verstorben ist. Die Umstände zu DDR-Zeiten verhinderten, dass diese Menschen öffentlich über ihre Herkunft reden konnten, aber die Mutter hat ihrer Tochter viel von der Heimat und dem Geburtsort Schudienen im Memelland erzählt. Durch die Erzählungen der Mutter wurde die Sehnsucht zu Ihrem Geburtsort geweckt und sie wollte nun nach der Wende mehr über ihrer Heimat erfahren. So schrieb diese Frau mir: „Habe überall nach Büchern und Landkarten gesucht und wollte unbedingt wissen, wo mein

Weiter auf Seite

In dieser Ausgabe:

Große Heimattreffen in Kühlungsborn und Memel

Unsere Heimatdichter

Die ersten Sommerferien

Pferdezucht im Memelgebiet

Wir Memelländer: Nachrichten - Berichte - Termine

„Und meine Seele spannte weit ihre Flügel aus“

„Meeresfest“ in Memel-Klaipeda:

Die Litauer und das große Wasser

Seit Monaten liefen die Vorbereitungen für das größte Fest Litauens, das „Meeresfest“ in Memel-Klaipeda, auf Hochtouren. Rund eine Millionen Menschen bevölkerten die Stadt, und man wird auf litauischer Seite nicht müde, darauf hinzuweisen, wie „traditionsreich“ dieses Fest sei. Blicken wir also einmal auf den Ursprung und die Geschichte der jährlichen Mammutveranstaltung.

VON UWE NEUMÄRKER

Es verwundert, dass ein auf seine archaische Kultur so bedachtes und auf seine in Europa älteste Sprache so stolzes Volk wie die Litauer sich so vehement auf einen Brauch berufen, der seinen Ursprung im Jahre 1934 hat. Und man fragt sich: Was ist das für eine Tradition? Zumal die See, wenngleich allerorten oft, gern und laut gesungen wird, in überlieferten litauischen Volksliedern kaum Erwähnung findet.

Mit dem Ende des Ersten Weltkrieges hatte sich auch Litauen, Erbe des mittelalterlichen Großfürstentums, unabhängig erklärt und nach einigen Streitigkeiten mit dem Nachbarn Lettland jenen Teil des vormaligen Russischen Gouvernements Kurland zurückerhalten, der ihm bis Mitte des 19. Jahrhunderts gehört hatte. Doch dort - an der Ostseeküste bei Polangen (Palanga) - gab es keine Möglichkeit, den dringend benötigten Hafen zu errichten. Im benachbarten Memel dagegen, das gemäß dem Versailler Vertrag von der östlichen Provinz des Deutschen Reiches - Ostpreußen - abgetrennt worden

war und seitdem von den Franzosen verwaltet wurde, gab es ihn, und Litauen brauchte den Hafen lediglich zu „übernehmen“.

1923 fielen die letzten Hemmschwellen

Nachdem Polen im Oktober 1920 die Hauptstadt des jungen Staates, Wilna (Vilnius), besetzt und niemand dagegen protestiert hatte, fielen in Litauen die letzten Hemmschwellen, sich das von ihnen als „Klein-Litauen“

„Schadensersatz“ - großlitauische Freischärler aber auch reguläre Truppen Mitte Januar 1923 das Gebiet. Noch heute wird litauischerseits ein kurioser „Ethnofundamentalismus“ gepflegt und beschworen, damals seien die „ursprünglichen Herren“ zurückgekehrt. Memel, 1252 als erste Burg im Osten durch den Deutschen Orden gegründet, war zu dieser Zeit beinahe hundertprozentig deutsch bewohnt ... Im Sommer 1934 gipfelten die großlitauischen Bemühungen dann in einem skurrilen ideologischen Zapfenstreich, dem neu ge-



Die Meridian ist zurückgekehrt! Nach großzügigem Sponsoring durch eine lokale Brauerei konnte der finnische Dreimaster restauriert werden und wurde - pünktlich zum „Meeresfest“ - unter den Blicken Tausend Schaulustiger an seinen vorherigen Standort an der Dange zurückgeschleppt. Bild: MD

beanspruchte Memelland, jene erst durch Versailles künstlich geschaffenen Verwaltungseinheit, mit dem Hafen Memel einzuverleiben: In einem sogenannten Freiheitskampf besetzten - gewissermaßen als

schaffenen „Großen Tag des Meeres“.

Das Prinzip des Festes lässt sich am ehesten als „Brot und Spiele“ umschreiben, mit denen vornehmlich Weiter auf Seite 122

Die Litauer und das große Wasser

Fortsetzung von Titelseite

die Neuansiedler für die patriotische Sache eines großlitauischen Memels begeistert werden sollten. Der „Meerestag“ war zugleich Ausdruck einer fundamentalen Herrschaftunsicherheit und Teil eines in die Vergangenheit projizierten Status quo - auch elf Jahre nach der Besetzung musste Kowno die eigene Anwesenheit auf diesem fremden Territorium fortwährend vor der Welt legitimieren und hatte es nicht vermocht, das Gebiet in seinen Staat zu integrieren. Das Festkomitee, dem unter anderen die Chefs der Propaganda-, der Finanz- und der Wasser-Kommissionen angehörten, musste bei seinen Vorbereitungen diesem Anspruch Rechnung tragen.

Hierfür allerdings ist es nicht unwichtig, sich zu vergegenwärtigen,



„Schaut her: Wir haben es gelernt!“ - An Bord von „Südspitze 1“, Kurenkahn-Neubau auf der Jungfernfahrt am 20.7.2001.

Bild: KW

gen, auf wen sich die Großlitauer vor Ort, in Memel und Umgebung, zu stützen gedachten: Zwar gab es einige Beamte aus den Kownoer Zentralbehörden, nicht wenige von ihnen strafversetzt, doch den Großteil der Zugezogenen und Angeworbenen bildeten Arbeiter - des Lesens und Schreibens unkundig - die meist aus armen Dörfern Schamaitens

stammten und allein durch ihr Äußeres wie ihr Gebaren im bürgerlichen Memel auffielen. Der litauische Konsul im Memelgebiet, Kalvaitis, urteilte rückblickend: „Das waren schlechte Repräsentanten unseres Volkes, von einer sehr niedrigen Kultur“, aber sie prägten das Bild des Litauers an und für sich, und sie ließen sich für Kowno vortrefflich national-ideologisch instrumentalisieren.

Am 11. August 1934 war es dann endlich soweit: Neben den eben Genannten - einigen Tausenden - wurden noch über 50 000 „Gäste“ aus Großlitauen herangeschafft, die der Durchführung des festlichen Programms begeistert beiwohnten: An diesem ersten Festtag wurde ein „Denkmal für die Opfer der Meeres“ eingeweiht, die „für die Befreiung der litauischen Ostseeküste Gefallenen“ geehrt; es gab einen Fackelzug und einen „Wasserkarneval“. Am nächsten Tag wurden Gottesdienste, eine Parade und ein „Fest des Wassersports“ abgehalten. Das Hauptereignis dieses 12. August war jedoch die feierliche Eröffnungsansprache des „Führers des Volkes“ (Tautos vadas), des Putsch-Präsidenten Antanas Smetona, am Meeresstrande, die es in ihrer (dem gesamteuropäischen Zeitgeist allerdings nicht untypischen) Absurdität verdient, zitiert zu werden:

„Es war ein blutiger Kampf unserer Vorfahren um die Freiheit der Ostseeküste. Heute schätzen wir wieder unser Meer, und unsere Pflicht ist es, uns an diesem Meer zu festigen und es aufmerksam zu bewachen. Wacht! Ganz Litauen wird euch helfen (...) Unser Meer, wir geben es niemals und für niemanden weg!“. Was dann folgte, blieb im Gedächtnis aller - nur auf verschiedene Weise - haften: Viele der Anwesenden fassten sich an den Händen und riefen im Singsang „Musu Jura“ („Das Meer ist unser“); Tausende anderer - so der Zeitzeuge Michel Rabinowitz aus Memel, ein Deutscher Mosaischen Glaubens, in den „Ostpreußischen Lebensläufen“ von Ulla Lachauer - „stürzten sich ... in bollerigen Unterhosen in die Ostsee und schrien

>Musu jura! Musu jura!<, >Unser See!<. Die meisten waren des Schwimmens nicht mächtig, und der deutsche Rettungsdienst fischte sie wieder heraus. Einmal wäre Michel, obwohl er an der Rollleine ging, beim Bergen eines dicken Bauern, der ihn in seiner Todesangst würgte, beinahe selbst ertrunken. Meistens aber saß er nur am Ufer und genoss die Komik des Spektakels, witzelte über die nationalen Parolen und das klapperige Kriegsschiff, das am Horizont vorbeizog, Litauens erstes

Weiter auf Seite 132

Auch ich bin eine Memelländerin

Fortsetzung von Titelseite

Geburtsort liegt, nirgends habe ich was gefunden. Gab es überhaupt den Ort Schudienen, von dem meine Mutter mir so viel erzählt hatte? Nun bin ich durch einen Zufall an Ihre Adresse gekommen und schreibe an Sie mit der Bitte, mir meine Frage zu beantworten. Rückporto liegt bei!“

Soweit die Zeilen dieser Frau an mich. Postwendend bin ich gerne ihrer Bitte nachgekommen und war in der Lage, ein Foto von der Schule, dem einzigen Gebäude, was in Schudienen übrig geblieben ist, beizufügen. Auch gab ich die Anschrift des MD, und somit sind diese Frau und ihre Familie heute treue Leser unserer

Heimatzeitung. Wir pflegen weiter einen regen Kontakt: Berichte über die weitere Entwicklung des Dorfes und seiner Umgebung gebe ich weiter, da ich jedes Jahr bis zu zwei mal mit Humanitärer Hilfe in die Heimat fahre. Die Berichte werden jedes Mal erwartungsvoll und mit Dank entgegengenommen.

Warum schreibe ich von diesem persönlichen Erlebnis? Ich möchte hiermit zeigen, dass nicht nur uns Älteren die Heimat berührt und das Heimweh erfasst. Nein, liebe Leserinnen und Leser, auch die jungen Menschen lechzen nach Zeichen der Heimat. Wir, die Älteren, sind verpflichtet und aufgerufen, den Jüngeren die Heimat näher zu bringen und nicht nur an uns selbst zu denken. Aus Gesprächen mit solchen jungen Menschen weiß ich, wie sie immer wieder alles mit Wissensdurst aufnehmen. Wie oft werde ich beispielsweise nach unserem Dialekt (Platt) gefragt, oder mit welchem Interesse werden die heimatlichen Rezepte verfolgt, die neuerdings wieder im MD erscheinen.

Ich darf Sie, liebe Heimatfreunde, bitten: Lassen wir alle die Wortspaltereien wie „Hammer, Nägel ...“ oder „Schmakostern“ usw. Helfen Sie alle, unsere Sitten und Bräuche wach zu halten und zu Papier zu bringen. Unsere Generation ist dazu verpflichtet, das übrig gebliebene Heimatgut zu erhalten, damit unsere Jugend mehr über ihre Wurzeln erfahren kann.

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER



Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V.
Kirschblütenstr. 13, 68542 Heddeshelm, Telefon 0 62 03 / 4 32 29.
Vormals Siebert, Memel/Oldenburg.

Verlag - Druck - Versand: Werbedruck Köhler, Inh. Dieter Köhler, Baumschulenweg 20, 26127 Oldenburg, Tel. 0441/9358513, Fax 0441/9358515, e-mail: satz@werbedruck.de.

Redaktion: Karsten Wolff, Hofstraße 50 c, 48167 Münster, Telefon (ab 18.00 Uhr) 0 25 06 / 30 25 74, Fax 02506/303847, e-mail: dampfboot@werbedruck.de

Bankverbindungen: Landessparkasse zu Oldenburg (BLZ 28050100) Kto.-Nr. 022-444020, Volksbank Oldenburg (BLZ 28090045) Kto.-Nr. 100234950, Postscheckkonto: Hannover, Kto.-Nr. 22946,307, Werbedruck Köhler.

Das Memeler Dampfboot erscheint monatlich einmal an jedem 20.

Einzelpreis 4,00 DM, jährl. Bezugspreis durch die Post 48 DM.

Einsendungen bitte an den Verlag oder an die Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Verantwortung übernommen. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen. Einsendeschluß am 10. jeden Monats (Änderungen vorbehalten).

Anzeigen: Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltenzeile 0,80 DM, Familienanzeigen 0,60 DM, Suchanzeigen 0,35 DM. Anzeigenschlußtermin 10 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Oldenburg.

Heimattreffen in Kühlungsborn und Memel: Mensch sein unter Menschen

VON KARSTEN WOLFF

Die fünf AdM-Gruppen in den „Neuen Bundesländern“ hatten sich mächtig „ins Zeug gelegt“, mit solch einem kolossalen Zuspruch (gut 400 Teilnehmer) hatte aber wohl niemand gerechnet. Nach Eintreffen der letzten Gruppe im „Dorinth Hotel“ wurden gar die Plätze knapp. Willy Pagel, Bezirksvorsitzender Mecklenburg-Vorpommern, konnte neben zahlreichen Ehrengästen die Landsleute der nord-westlichen Gruppen Hamburg, Bremen, Oldenburg, Lübeck und Kiel sowie sogar die Mannheimer begrüßen. Viele

nente Gast, als er auf den Prozess der deutschen Wiedervereinigung einging. Rückblickend müsse man heute feststellen, dass „mit einem Federstrich“ Ostdeutschland preisgegeben worden sei und eine Vereinigung folgte, die menschlich und sozial gescheitert sei - ungewohnt scharfe Töne auf einem Memellandtreffen.

„Mögen wir noch viele solcher Begegnungen haben!“

Für die sanfteren Spielarten sorgten anschließend Rita Ah-

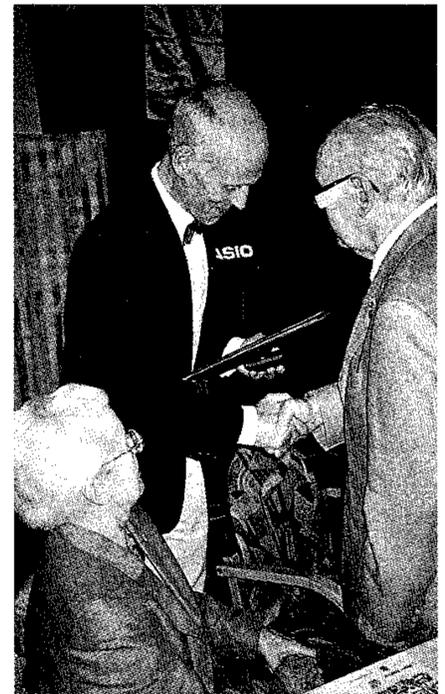
ges Dankeschön gebührt den lieben Menschen, die das diesjährige Ostseetreffen organisiert haben.

Nahtlos anfügen möchte man ebenso gute Wünsche an unsere Landsleute in der Heimat, die - mit Unterstützung der AdM - das Treffen am 21. Juli unter dem Thema „Das Memelland - Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“ ermöglichten. Diese Begegnung wurde ebenfalls zahlreich und dankbar angenommen, zumal ebenso rührend wie lobenswert für kostenlose (!) Verpflegung (Raketas und Bier) gesorgt war und jeder am Ende noch ein Geschenk mitnehmen konnte: Schokokekse für die ganze Familie! Das Freibier sorgte allerdings auch dafür, dass den zahlreichen Ansprachen und Grußworten nicht überall die angemessene Beachtung gegeben wurde. Dazu muss man aber auch bemerken, dass die Veranstaltung dieses Jahr in der Turnhalle der Höheren Landwirtschaftsschule stattfand. Zu der alten Turnhallen eigenen, miesen Akustik kam eine Verstärkeranlage aus sowjetischen Zeiten, die dem Raum in keiner Weise gewachsen war.

Blicken wir also auf die Stärken des Treffens in Memel: Hervorzuheben ist die hohe Qualität der Musikbeiträge, vorne weg die beiden Deutschen Chöre Memel und Heydekrug - beide zurecht bereits mehrfach prämiert. So umgesetzt, können uns die alten Melodien ihre ganze Kraft schenken. Ansprechend auch das zünftige Blasorchester, das eine folkloristische fröhliche Umrahmung für all das gab, was sich an den Tischen tat. Da hatten sich größere und kleinere Heimatgruppen zusammengefunden, Familien und Freunde feierten gemeinsam diesen besonderen Tag, Landsleute aus Ost und West kamen ins Gespräch, und manch alte Freundschaft wurde wieder aufgefrischt. Und ist es nicht diese Zusammengehörigkeit, die wir am tiefsten suchen? Hier schließt sich die Brücke von der Vergangenheit in die Zukunft. Um nicht mehr und nicht weniger geht es: Mensch sein können unter Menschen!

*

Ehrungen für Preuss und Jurgsties



(MD) Dem Ehrenvorsitzenden der AdM, Herbert Preuss, ist für seine besonderen Verdienste in der landsmannschaftlichen Arbeit die „Ottomar-Schreiber-Plakette“ durch die Landsmannschaft Ostpreußen verliehen worden. Die Laudatio hielt Wilhelm von Gottberg auf dem Ostseetreffen der Memelländer in Kühlungsborn (s. nebenstehenden Artikel). Preuss nahm die Auszeichnung sichtlich bewegt entgegen, wobei er sich besonders für die ihm entgegengebrachte Treue bedankte. Hoch erfreut auch Uwe Jurgsties, dem das „Goldene Ehrenzeichen“ verliehen wurde. Jurgsties bemerkte gleichwohl augenzwinkernd, dass er sich eigentlich noch nicht alt genug für solch eine Auszeichnung fühle.



MD auch in der Heimat

Diese von Jutta v. Wildenradt geschickten Grüße belegen: In der Heimat liest sich das MD besonders gut. Danke!



Man sieht sich - auf den Heimattreffen! Hier J.W. Köhler und I. Schukies bei ihrer Begegnung in Memel. Bild: MD

nutzen die Gelegenheit für einen Kurzurlaub im wunderschönen Ostseebad. Für die Stadt Kühlungsborn hieß der stellvertretende Bürgermeister Rainer Karl alle Memelländer herzlich willkommen.

Besonderer Ehrengast war an diesem Tag Wilhelm von Gottberg, Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, der erstmals auf einem AdM-Treffen im Bundesgebiet zugegen war und die Festrede hielt. Er unterstrich, dass die AdM eines der stärksten Gremien innerhalb der Landsmannschaft Ostpreußen ist und betonte die Gemeinsamkeiten zwischen allen „ostpreußischen Schicksalsgefährten“. Im Bezug auf den Prozess der europäischen Einigung im ehemaligen Ostpreußen hob er anerkennend die Vorreiterrolle Litauens hervor. Kritische Worte fand der promi-

rens mit ihren Gedichtvorträgen sowie der Chor des Stern-Ensembles. Dann folgten zwei Überraschungen, die der Sprecher der LM Ostpreußen im Gepäck hatte; es waren dieses die Ehrungen für Herbert Preuss und Uwe Jurgsties (s. Sonderbeitrag auf dieser Seite). Letzterer sprach den Anwesenden aus dem Herzen mit seinem Wunsch, dass wir gemeinsam noch viele Begegnungen haben mögen und noch viele Wege werden vereint gehen können.

Und so nutzten die Memelländer den weiteren Tag in Kühlungsborn für das, was sie am liebsten tun: schabbern und plachandern. Beim Spaziergang am Ostseestrand lauschte so mancher dem ewigen Schlag der Wellen und grüßte still die Heimat am anderen Ende des Wassers. Große Anerkennung und ein aufrichti-

Unsere Heimatdichter

VON IRMGARD
KOWATZKY

Wenn man vom Bodensee als dem „See der Dichter“ spricht, so kann man die verwunschenen Ecken am Kurischen Haff, wo die Elche und Wasservogel ein ungestörtes Leben führen, mit Recht ein „Land der Dichter“ nennen. Das ist keineswegs eine Übertreibung, wie der ostpreußische, insbesondere der fremde Leser vielleicht glauben könnte, sondern eine auch für uns erstaunliche Tatsache, über die sich nachzudenken lohnt. Denn das Land, aus dem ein Dichter stammt, ist durchaus nicht gleichgültig. Es geht in seine Werke ein, es formt seine Kindheit und Jugend, es erfüllt ihn wie Blut und Atemstrom und trägt letzten Endes dazu bei, gerade dieses Land in der Welt bekannt zu machen und ihm Glanz und Atmosphäre zu geben.

Nicht das ganze Memelland darf in dieser Weise hervorgehoben werden. Der östliche Teil mit Heide und Wäldern und der besonderen Stimmung an der russischen Grenze, so schön er landschaftlich ist, hat weder bekannte Dichter hervorgebracht, noch ist er als landschaftlicher Hintergrund in die Bücher eingegangen. Es ist im Memelland vielmehr der westliche Teil, das Mündungsgebiet der Memel, das mit seinen Mooren und weiten Wiesen, mit seinen Strömen und Schilfufern, mit seinem Eisgang, Schaktarp und Hochwasser und der unendlichen Einsamkeit und Eigenwilligkeit des landschaftlichen Profils zu einem „Lande der Dichter“ geworden ist.

Land und Leute lassen sich nicht allein aus der Landschaft betrachten und verstehen. Man kommt ihnen noch näher, wenn man versucht, sie im Spiegel der Dichtung zu sehen. Kunst und Wissenschaft sind die gegebenen Merkmale der Kulturstufe eines Landes, zwar ist der Memelstrom nicht so sagemwoben wie der Rhein, aber auch dem Memelstrom, aber dem ganzen Memelland ist bereits in den verschiedensten Dichtungen ein bestimmter Klang und Ausdruck verliehen worden. Es ist selbstverständlich, dass bei einer Bevölkerung, die dort den Boden

urbar gemacht und ihn immer wieder hat verteidigen müssen, die Verbindung mit diesem Boden, mit der Landschaft, wie mit der Natur überhaupt, auch in der Dichtung dieser Bevölkerung immer wieder zum Ausdruck kommt.

Die Betrachtung, die Beschreibung der Heimatlandschaft steht deshalb im Brennpunkte dieser Dichtungen. Es handelt sich der Hauptsache nach um Land-



Sudermann-Villa in Berlin.

**Nun, werthe Mümmel, gute Nacht,
Du mögest glücklich leben.**

**Ein Unmut, kein Verlust, kein Leid
geb' Ursach' dir zu trauern,
empfinde Fried' und gute Zeit
stets innen deinen Mauern! —**

Simon Dach

Im Memelland haben auch die Vorfahren von **Immanuel Kant** gelebt, die 1667 Krugbesitzer in Werden bei Heydekrug waren.

schaftsdichtungen, die sich auf die Nehrung, die Dünen, auf See, auf Haff, auf den Memelstrom, die Niederung, die Fischdörfer, Moor, Wald und Heide und auf die Tiere und hier besonders auf den Elch beziehen.

In kurzen Abhandlungen möchte ich einige unserer Schriftsteller und Dichter erwähnen. Einer der bekanntesten und ältesten Dichter des Memellandes ist der preußische Sänger **Simon Dach**. Er wurde 1605 in Memel geboren und starb 1659 als Professor der Poesie in Königsberg. Zu seinen bekanntesten Dichtungen gehören „Das Lied von der Freundschaft“, „Der Mensch hat nichts so eigen“, „Ännchen von Tharau“ und „Ich bin Herr in deiner Macht“. Noch kurz vor seinem Tode hat er in einem Gedicht an seine Vaterstadt gedacht und ihr einen Segenswunsch geschrieben:

**Ich bin auf andere Lust bedacht,
Die Gott mir dort wird geben,**

Auch **Ludwig Rhesa**, ein Sohn der Nehrung, der Professor in Königsberg war und später die Bibel in die Sprache der litauischen Bevölkerung des Landes übersetzte, brachte eine Liedersammlung heraus, in der er die Verschüttung seines Heimatdorfes durch die Wanderdünen besingt.

Carwaiten

**Wo sind die Lieder, die hier
klangen?
Wo ist des Dörfchens Regen-
tanz?
Wo sind die Hirten, die hier sa-
gen?**

**Hier steh ich auf dem öden Hügel
Und wein auf meiner Väter Sand
Wann kommt der Stunde Rosen-
flügel
Und trägt mich über Meer und
Sand
Zu jener Ufer ew'gem Grün
Wo Lenz und Jugend nie ver-
blühh!**

Wir denken aber auch an den Oberfischermeister Wilhelm Beerbohm, der zur selben Zeit auf dem Gut Feilenhof lebte. Er war ein harter Naturmensch, was auch in seinem Gedicht „Mein Wetter“ zum Ausdruck kommt:

Mein Wetter

**Wenns draußen schneit und
stürmt und jagt,
Wenn auf dem Moor der Fuchs
verzagt,
Und wenn er heult und bellt und
klagt:
Das ist mein Wetter!**

Trotz seiner bahnbrechenden Bedeutung für die Haffischerei schrieb er 1832 die Chronik „Das Stammhaus Jazischken“ und schuf damit einen wertvollen Beitrag zur memelländischen Kultur- und Familiengeschichte, die ein reiches Quellenmaterial für Charlotte Keyser's großen Familienroman „Und immer neue Tage“ lieferte.

In die große Literatur trat diese memelländische Landschaft erst ein mit **Hermann Sudermann**. Er wurde 1857 in Matzicken bei Heydekrug geboren und seine ersten Werke erschienen um die Jahrhundertwende. Zu seinen bekanntesten Werken gehören „Das Bilderbuch meiner Jugend“ und „Litauische Geschichten“. Sie enthalten viele heimatische Motive, wie es gar nicht anders sein.

Seine Dramen von der „Ehre“, „Frau Sorge“ und „Johannisfeuer“, „Die Reise nach Tilsit“, „Jons und Erdme“, „Der Katzensteg“ usw. sind über die Bretter der ganzen Welt gegangen und Sudermann lieferte Stoff für 44 Filme, trotz des Widerstandes der damaligen zünftigen Kritiker.

Wir alle kennen:

**Blaues Haff und bunte Wiesen.
Krähenwald und Weidenstrauch
Seid begrüßt und seid gepriesen
Heimatstadt, du sei es auch!**

Neben Sudermann sind **Alfred Brust**, **Charlotte Kayser** und **Ewald Swars** die großen Dichter der Erzählkunst, **Erich Karschies**, **Elisabeth Bröner Höpfer**, **Paul Brock**, **Werner Scheu** mit **Birute**, sowie **Herbert Lipp**, **Paul Fechter**, **Johanna Wolff**, **Johanna Ambrosius** um nur einige zu nennen.

Die Nehrungsdichter: Fritz Kudnig, Walter Heymann, ferner Johannes Bobrowski, Max von Schenkendorf, Friedrich Thimm aus Memel, A.K.T. Thilo (Kurt Mikoleitis) Tilsit mit dem Gedicht

*Und kehr ich heim nach langen Jahren,
Heim unter blauem Himmeldom
Dann will ich wieder einmal fahren
Auf meinem alten Memelstrom.
Stromabwärts fahr ich, haffentgegen,
Von Wiesenstille, grün umglänzt,
Wo Mühlen sich versonnen regen
Und Kiefernhorst die Höhen kränzt*

Dieses einfache Erzählen-Können ist viel seltener, als man glaubt und taucht merkwürdiger Weise überall auf wo Völkermischungen stattgefunden haben, insbesondere auch im slavisch-deutschen Grenzraum, also im Baltenland, in Ostpreußen, in Schlesien. In Böhmen, in Österreich. Durchwirkt ist diese Erzählkunst von starken Lyrismen, von der Begabung und Freude am Gedicht. Das Dramatische ist neben dem Erzählenden der stärkste Grundton dieser Dichtung im Memelland.

Wesentlich scheint auch die Landschaft selbst in ihrer außerordentlichen Natürlichkeit, ihrer Weite und Farbenfreudigkeit, ihrem Wechsel von Strom, Haff, Wiesen, Mooren, Wäldern und Heiden. Die Stille ist ein Element der Dichtung. der Wind, der ewig in den hohen Bäumen am Strom raunt und singt, das Wasser, der Eisgang, die langen Winter, das traute Beisammensein von Mann und Frau, Knecht und Magd um Herd und Stall an langen Wintermonaten, das Aufeinander angewiesen sein, das Elementare einer noch der Technik kaum oder wenig unterworfenen Landschaft. Das alles und vieles andere mag mitsprechen, aber es erklärt nicht alles. Ein seltsames Fluidum lag z.B. um Windenburg mit seinen Vogelzügen, um Ruß mit seinen lebensfreudigen Menschen, um das ganze Haffufer. Man kann es nur andeuten, es fehlt häufig an Worten, es zu sagen. Man spürt es und sinnt darüber nach. Stoffmäßig herrscht der Strom vor als das bewegende Element, sein Dasein in Sommerbläue und Hochwasser, seine Fruchtbarkeit, das Leben und Treiben an seinen Ufern.

Die ersten Sommerferien

VON HILDA SCHILLING
GEB. LENTZ

Beim Rumkramen in meiner Kindheit, dies ist nun auch schon über 65 Jahre her, fiel mir meine erste „Weltreise“ ein, die Reise nach Memel zu Tantchen Emma, wo ich ein paar Sommerwochen verbringen sollte. Allein die Fahrt war schon aufregend, von daheim ein kleines Dorf nahe dem Memelstrom, es war Bardehnen, ging es nach Pogegen, um mit der Eisenbahn weiter zu fahren über Heidekrug nach Memel. Papachen hat mich begleitet oder besser gesagt hingebacht, ich war ja erst neun Jahre alt und dies meine erste Reise mit der Eisenbahn.

Vor allem war ich froh endlich mal was zu erleben und von zu Hause weg zu kommen. Nicht mehr, wenigstens für eine Zeit, der Aufpasser für meine kleine Schwester sein zu müssen, die war gerade mal ein Jahr alt und eine Nervensäge. Es konnte mir nichts Schöneres passieren, als weit weg von daheim, keine Mama die schimpft, keine Schwester die plärrt, nur ein Tantchen und zwei Onkels die mich verwöhnten, weil Tantchen keine eigenen Kinder hatte, drehte sich die nächsten Wochen alles um mich, es war einfach herrlich. Auch wenn ich schon zugeben muss: Ein bisschen Heimweh nach der plärrenden Schwester hatte ich schon, aber dies ging schnell vorbei. Denn jeden schönen Sonnentag sind wir mit der Fähre rüber gefahren nach Südspitze, kurz durch den Kiefernwald, dann lag die Ostsee vor uns. Dieser erste Eindruck, der wunderschöne breite Sandstrand, dann, soweit meine Augen schauen konnten, die Ostsee, blauer Himmel mit weißen Wolken, die Wärme des Sommers, es gab einfach nichts Schöneres auf der Welt. Und wenn ich heute zurückdenke an meine Heimat, dann ist es nicht dies kleine Dorf am Memelstrom, sondern dieser Zipfel der Kurischen Nehrung, nach dem ich Heimweh habe.

Es waren vier wundervolle Wochen, ich fühlte mich dort so gut, jeden Tag eine neue Entdeckung, auf der Südspitze die alte Festung, ich habe alles durchstreift. Die Festung jagte

mir schon einen Schauer ein, so düster war sie! Aber am Hang gab es die größten und süßesten Walderdbeeren, man musste nur hoch genug raufklettern, ich denke mir, die Memeler Kinder von damals werden das bestätigen können. Na ja, der Spaß wurde mir dann echt verdorben ... Ich hatte ein ganzes Körbchen voll Beeren, wollte Tantchen überraschen, die am Strand auf mich wartete, denn verlaufen konnte man sich dort wirklich nicht, ich habe mich gleich gut zurechtgefunden und durfte deshalb auch meine Streifzüge alleine unternehmen. Und nun das Pech, vor mir steht ein großes Ungeheuer, vor Schreck lasse ich die Beeren fallen, wie kommt die Kuh hierher? Oh nein, unsere Kühe sind schwarz-weiß und überhaupt, Kühe haben doch ganz andere Hörner und keine Schaufeln am Kopf, mir war ganz schlecht und zu schreien habe ich mich auch nicht getraut. Ich weiß nur, ich bin ganz langsam rückwärts gegangen, die „Kuh“ nicht aus den Augen gelassen, im gebührenden Abstand dann aber Fersengeld gegeben, ich habe erst geheult, als Tantchen in Sichtweite war. Erst vor Schreck, dann um meine schönen Erdbeeren. Damit war mein Unternehmungsgeist überall herumzukriechen erst mal gebremst.

Begegnung mit einem Elch

Dies war meine erste und einzige Begegnung mit einem Elch, aber tagelang saß mir die Angst noch im Nacken, wenn es am Wege ein bisschen geraschelt hat. Auf Erdbeeren hatte ich auch keinen Appetit mehr. Tantchen hat mich getröstet und ist, gleich nachdem die Fähre in Memel anlegte, zur Holzstraße mit mir gegangen, da war ein Bonbonladen. Man musste ein paar Stufen runtergehen, da gab es die leckersten Schokoladenbonbons, so schön in Silber und Glanzpapier eingewickelt, ein Köstlichkeit, nun, auf solch einen Schreck war es ein wunderbarer Trost.

Die Tage an der Ostsee waren einfach wunderschön, baden, Sandburgen bauen, und wenn mal nachts ein Gewitter war mit so einem richtigen Sturm, habe ich am nächsten Tag am Strand

Bernstein gesucht. Ich hatte etliche Streichholzschachteln voll mit diesen Schätzen, irgendwann sollte es mal eine Halskette werden, irgendwann ...

Nun, die Zeit ging vorbei mit Ausflügen nach Sandkrug oder nach Rossitten zur Vogelwarte. Auch war es immer aufregend ein Spaziergang auf der Nordermole oder Südermole zu machen, wenn man über die breiten Spalten der Stein hüpfen musste und die Gischt einen nass spritzte. Dann war da noch das Ereignis im Memeler Hafen, da legte das K.D.F. Schiff aus Deutschland an, der Hafen war weiträumig abgesperrt, wir durften aus gebührendem Abstand diesen großen Dampfer bewundern. Ich glaube, es war die Robert-Koch, die einen Besuch in der litauischen Hafenstadt Klaipeda machte. Klaipeda, so hieß Memel ja damals.

Nach vier Wochen bekam ich dann doch Heimweh, eine Postkarte an Papachen: Du kannst mich jetzt abholen, sonst weiß Schwesterchen nicht mehr, wer ich bin. Ich hätte es doch nicht zugegeben, dass ich wirklich Heimweh hatte... Aber die Erinnerung an diese ersten Ferien in Memel, der Kurischen Nehrung und vor allem der Ostsee haben mich ein Leben lang begleitet wie ein kostbarer Schatz. Dazu gehört natürlich auch der Memelstrom wo ich aufgewachsen bin, das kleine Dorf Bardehnen umgeben von Kiefernwäldern, Wiesen und Feldern. Nur wenn ich in diesem Leben noch die Chance hätte meine Heimat zu besuchen, es wäre die kleine Ecke im Norden, die Kurische Nehrung.

Der Krieg hat mich nach Hamburg verschlagen, ich liebe diese meine zweite Heimat sehr, das Heimweh nach der alten Heimat habe ich damit überwunden, dass ich einfach nach der Ostsee raufgefahren bin, in irgendeinem Badeort einen Tag verbracht habe, in der Ostsee geschwommen und mich wie zu Hause gefühlt habe. Selbst wenn auch die Lübecker Bucht nicht mit der Samlandküste oder unserer Kurischen Nehrung zu vergleichen ist. Ich war ein bisschen „zu Hause“ und bin wieder froh nach Hause gefahren.

Der Elch und die Elchschaufel (2)

Pferdezucht im Memelgebiet

VON BENNO DILBA

Schon immer stand im Memelgebiet die Pferdezucht auf hoher Stufe. So war das Gestüt Schreitlaugken im südlichen Teil des Memelgebietes bereits zur Zeit des Ritterordens als Pferde-depot bekannt. Nach Umwandlung des Ordens in ein weltliches Herzogtum 1525 wurde auf der Stuterei Schreitlaugken die heimische Pferdezucht weitergeführt. Als 1732 das königliche Stutamt Trakehnen geschaffen wurde, hat Schreitlaugken, wie an anderer Stelle bereits erwähnt, seinen Bestand an Zuchtperden nach Trakehnen abgegeben und damit wesentlich zum Aufbau der Trakehner Warmblutzucht beigetragen. Da das nördlich der Memel gelegene Gebiet für ein eigenes Landgestüt zu klein war, wurden für die Deckperiode Landbeschäler vom Landgestüt Georgenburg, das dem Hauptgestüt Trakehnen unterstand, gestellt.

In der Folgezeit hat dieses Privatgestüt der Familie v. Dreßler große Erfolge in der Trakehnerzucht zu verzeichnen gehabt. Es sei hier nur erwähnt, dass 1890 der hier gezogene dreijährige Hengst „Leporello“ vom preußischen Staat zum Ausnahmepreis von 12.000 Goldmark angekauft und als Hauptbeschäler in Trakehnen eingesetzt wurde. 1907 hat das Gestüt v. Dreßler Schreitlaugken bereits die tausendste Remonte (junges Militärpferd) für die preußische Kavallerie gestellt. Neben Schreitlaugken ist auch das Gestüt Winge am Nordufer der Memel zu erwähnen. Der Ort bestand auch schon zur Ordenszeit. Durch den Einfall der Russen zu Beginn des 1. Weltkrieges - Herbst 1914 - wurde die zielbewusste Züchterarbeit dieses Privatgestütes unterbrochen; das gesamte Zuchtmaterial ging bis auf eine Zuchtstute verloren. - Auch andere nördlich der Memel gelegene bäuerliche Zuchtbetriebe erlitten große Verluste an ihrem Pferdebestand. Bis zur Abtrennung im Jahre 1919 hatte sich jedoch die Trakehner Zucht im Memelgebiet von den durch den Russeneinfall zugefügten Schäden teilweise erholt.

Ab 1919, d.h. als das Memelgebiet nicht mehr zum Reich gehörte, durfte das Landgestüt Geor-

genburg keine Landbeschäler mehr für die Trakehner Zucht während der Deckperiode zur Verfügung stellen. Durch Entgegenkommen der preußischen Gestütsverwaltung konnten jedoch memeldeutsche Züchter geeignete Hengste zu günstigen Preisen in Georgenburg einkaufen.

Züchter, die bereits im Besitz einer im Ostpr. Stutbuch eingetragenen Zuchtstute - doppelte Elchschaufel als Halsbrand - waren und die Stute nur von einem für das Stutbuch zugelassenen Hengst decken ließen, durften auch weiterhin die Nachzuchten mit der doppelten Elchschaufel auf den linken Hinterschenkel brennen lassen. Stuten aus diesen

zucht Trakehner Abstammung auf eine breitere Basis zu stellen und um gegenüber Ostpreußen in der Pferdezucht nicht abzufallen, wurde auf Initiative des Gutsbesitzers Gubba, Götshöfen (Kreis Memel) im Juni 1920 das „Pferdestammbuch Memelland e.V.“ geschaffen. An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass der fachkundige Züchter Gubba den Hengst Dampfroß aufgezogen hat, der von 1923 bis 1935 als Hauptbeschäler in Trakehnen eingesetzt wurde.

Die züchterischen Anforderungen für die Eintragung in das „Pferdestammbuch Memelland“ entsprachen in etwa den Anforderungen für das Vorregister II

nicht erinnern zu können. Leider war es nicht möglich, die Statuten des Pferdestammbuches Memelland e.V. aufzutreiben, auch waren Exemplare des Amtsblattes des Memelgebietes (amtliches Organ für Veröffentlichungen) ausgerechnet aus dem Gründungsjahr 1920 nicht mehr vorhanden. Ebenso sind die Jahresberichte der Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet verloren gegangen. Man kann daher nichts Genaues weder über die Richtlinien für die Aufnahme in der Pferdestammbuch noch über das seinerzeit festgelegte Brandzeichen sagen. Zu vermuten ist, dass ursprünglich wohl ein M für Memelland vorgesehen war, das aber in der Praxis nicht verwendet wurde. Entscheiden war, dass die Brandzeichenregelung für das Pferdestammbuch auch im Reich als Markenzeichen für das Trakehner Warmblut anerkannt wurde.

Die Gründung des Pferdestammbuches Memelland bedeutete einen starken Impuls für die Warmblutzucht. In erster Linie war es jetzt erforderlich, für die Trakehner Zucht geeignete Hengste zu finden, da vom Reichsgebiet keine Landbeschäler gestellt werden konnten. Auf Vorschlag der Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet, die bereits 1919 gegründet worden war, erließen im Dezember 1920 der französische General Odry und Zivilkommissar Petisné im Amtsblatt des Memelgebiets eine Verordnung zur Bildung einer Körkommission.

Die Körkommission sollte nach den für die Trakehner Zucht geltenden Richtlinien Hengste ankören, d.h. als Zuchthengste anerkennen. In diesem Zusammenhang entstanden zunehmend Genossenschaften zur Hengsthaltung, die mit einem Zuschuss von der Landwirtschaftskammer gefördert wurden. Bereits im Januar 1921 erzielte die Körkommission folgende Ergebnisse:

Kreis Memel:
Stutbuch- und stammbuchfähig
13 Hengste
Stammbuchfähig, aber nicht stutbuchfähig 7 Hengste

Kreis Heydekrug:
Stutbuch- und stammbuchfähig 7 Hengste
Stammbuchfähig, aber nicht stutbuchfähig 3 Hengste

Kreis Pogegen:
Stutbuch- und stammbuchfähig
14 Hengste
Stammbuchfähig, aber nicht stutbuchfähig 5 Hengste

Memel-Gebiet.
Nr. A 182.

Verordnung

betreffend Körung von Warmbluthengsten.

Auf Vorschlag der Landwirtschaftskammer wird hiermit folgendes bestimmt:

Zur Körung von Warmbluthengsten wird eine Körkommission gebildet, bestehend aus:

1. vier vom Vorstand der Landwirtschaftskammer auf Vorschlag des „Pferdestammbuches Memelland“ gewählten Mitglieder für alle drei Kreise,
2. einem vom Vorstand der Landwirtschaftskammer auf Vorschlag des „Pferdestammbuches Memelland“ gewählten Mitglieder für jeden Kreis,
3. einem vom Vorstand der Landwirtschaftskammer gewählten bäuerlichen Mitglieder für jeden Kreis.

Die Landwirtschaftskammer wird mit der Durchführung und Wahrnehmung der Körungsmaßnahmen beauftragt.

Memel, den 20. Dezember 1920.

Der General, Der Präfekt-Zivilkommissar
Vertreter der alliierten Mächte, Chef der Zivilverwaltung
gez. Odry. gez. Petisné.

Die Verordnung zur Körung von Warmbluthengsten während der „Franzosenzeit“, veröffentlicht im „Amtsblatt des Memelgebietes“, 1920.

Quelle: Archiv des MD

Nachzuchten, soweit sie bei einer Überprüfung den Anforderungen des Stutbuches entsprachen, erhielten ebenfalls den Halsbrand - doppelte Elchschaufel - zum Zeichen als anerkannte Zuchtstute für das Trakehner Warmblut. Für die Stutbuchzucht im Memelgebiet galt also die gleiche Brandzeichenregelung wie im übrigen Ostpreußen.

Pferdestammbuch Memelland e.V.

Die in Ostpreußen nach dem 1. Weltkrieg eingeführte Regelung betreffend Vorregister I und Vorregister II wurde im Memelgebiet nicht übernommen. Um aber auch hier die Warmblut-

in Ostpreußen. Auch war die Brandzeichenregelung ähnlich. Die in das Pferdestammbuch neu eingetragenen Zuchtstuten und Hengste bekamen einen Halsbrand mit einer einfachen Elchschaufel in kleinerer Form und die Nachzuchten eine einfache Elchschaufel in größerer Form auf den linken Hinterschenkel.

Unklar ist, ob zu diesem Brandzeichen noch ein M für Memelland gehörte. Während in der einschlägigen Literatur einmal von einem M über der Elchschaufel, ein andermal von einem M unter der Elchschaufel gesprochen wird, erklären noch lebende Züchter aus dem Memelgebiet, sich an ein M beim Elchschaufelbrand des Pferdestammbuches

Die gekörten Hengste mussten mindestens für eine Deckperiode im Memelgebiet zur Verfügung stehen.

Im Pferdestammbuch wurden Warmblutpferde erfasst, die hinsichtlich Größe, Körperbau, Gangart u.ä. nicht ganz den hohen Anforderungen des Stutbuches entsprachen. Für das memelländische Stammbuch galten also die gleichen Kriterien wie sie in Ostpreußen für das bereits erwähnte Vorregister II maßgebend waren.

Neben den Hengstkörungen fanden auch Annahmetermin von Stuten für das Ostpreußische Stutbuch (linker Halsbrand, doppelte Elchschaufel) und für das Stammbuch (linker Halsbrand, einfache Elchschaufel) statt. Die im Stutbuch bzw. Stammbuch eingetragenen Stuten durften unter Strafandrohung nicht vor dem vollendeten 7. Lebensjahr ausgeführt werden.

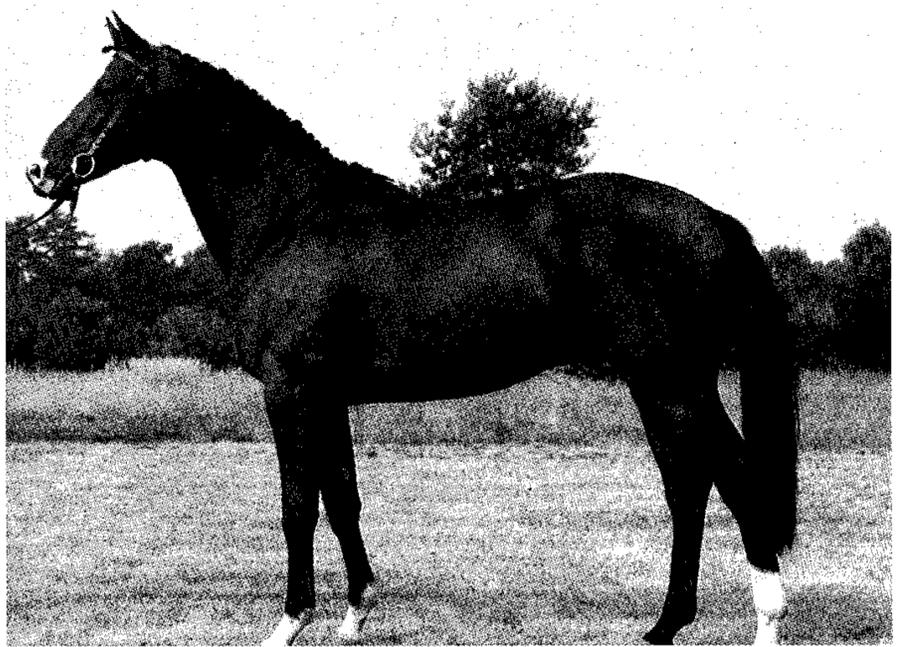
Trakehner Zucht auf breiter Basis

Um die Trakehner Zucht auf breiterer Basis zu sichern und zu fördern, wurden im Gebiet auch Füllenschauen abgehalten. Züchter prämierter Füllen bekamen einen Geldpreis (Zuchterhaltungsprämie), mussten sich verpflichten, die prämierten Tiere bei den nächsten Schauen wieder vorzustellen und sie zur Zucht zu benutzen, d.h. gutes Zuchtmaterial sollte für die heimische Zucht erhalten bleiben. Voraussetzung war auch, dass die Züchter weniger als 100 ha Land besaßen. Man wollte gezielt den bäuerlichen Mittelstand unterstützen.

Die Warmblutzucht im Memelgebiet, mit 70 % im Kreis Pogegen, 20 % im Kreis Memel und etwa 10 % im Kreis Heydekrug vertreten, wurde seit jeher vorwiegend vom bäuerlichen Mittelstand getragen. Mit Ausnahme des prämierten Füllens, den der Bauer für seine eigenen Zucht behielt, verkaufte er andere Füllen in der Regel an die Güter bzw. Gestüte. Erst hier konnten sich die Jungtiere unter sachkundiger Betreuung und bei ausreichendem Weideauslauf artgerecht zu den vor allem von der Wehrmacht begehrten Remonten entwickeln.

In den Jahren der Wirtschaftskrise, als die landwirtschaftlichen Produkte in keiner Weise die Selbstkosten deckten – und das Memelgebiet war ein reines Agrarland – bedeutete die Warmblutzucht für die Bauern noch die beste Einkommensquelle, denn auch das im Memelgebiet gezüchtete Pferd mit der Elchschaufel hatte in Fachkreisen einen guten Ruf und brachte mehr ein, als andere landwirtschaftliche Erzeugnisse. Wenn die Güter beim Verkauf der Remonten auch einen höheren Gewinn erzielten als der Bauer beim Verkauf seines Füllens, so bekam er, wenn es später als Remonte verkauft wurde, eine angemessene Züchterprämie.

Bei der Rückgliederung an das Reich im März 1939 zeigte es sich, dass die während der Abtrennungszeit im Memelgebiet betriebene Warmblutzucht Trakehner Abstammung in keiner Weise hinter den Zuchtergebnissen Ostpreußens zurückgeblieben war. Die Angleichung der Stut- und Stammbücher erfolgte problemlos.



Bartholdy v. Mahagoni, Trakehner Siegerhengst der Körung 1982.

Bild v. B. Dilba

Leistung des Trakehner Pferdes auf der Flucht Winter 1944/45

Zu welchen Leistungen das Trakehner Pferd mit dem Elchschaufelbrand befähigt war, zeigte sich auch auf der Flucht im Winter 1944/45. Dazu ein Auszug aus dem Memeler Dampfboot (5-6/1990):

„Mit dem letzten Hab und Gut rollte der von der Trakehner Stute „Lotti“ gezogene einfache Ackerwagen Anfang 1945 von Kukoreiten, Memelland, nach Cleverns bei Jever, etwa 20 km nordwestlich von Wilhelmshaven. Stets zuverlässig und ausdauernd schaffte die Stute mit dem Elchschaufelbrand das Flüchtlingsgut über die rund 1400 km lange Strecke. 1949 kaufte Landsmann Hans Sawalitz die Lotti. Den Treckwagen übernahm der Bund der Vertriebenen, restaurierte ihn und stellte ihn als Symbol der Vertreibung vor dem Bürgerhaus auf. Nach einer Vereinbarung zwischen dem BdV-Kreisverband Friesland und dem Verein zur Erhaltung und Pflege des Ostdeutschen Kulturgutes in Bad Zwischenahn erhielt der Treckwagen am 26. Mai 1990 im Garten der ostdeutschen Heimatstube Bad Zwischenahn seinen endgültigen Standort.“

Das edle ostpreußische Warmblutpferd Trakehner Abstammung lebt weiter und trägt heute wie damals mit dem Brand der Elchschaufel die Erinnerung an Trakehnen und die ostpreußischen Elche in alle Welt. Festzuhalten ist, dass beginnend mit dem Trakehner Brandzeichen im Laufe der Zeit der Elch und

die Elchschaufel in steigendem Maße als eine besondere Erscheinung ostpreußischen Landes und Lebens empfunden wurde und zunehmend als ostpreußisches Symbol Verwendung fand.

Dazu beigetragen hat sicherlich auch die positive Entwicklung, die die größte deutsche Zuchtstätte edeler Pferde nahm. Der in zielbewusster Zuchtarbeit entwickelte Typ des Trakehner machte sich als vielseitiges Gebrauchspferd über die Grenzen Ostpreußens einen Namen. Viele Olympiasiege von deutschen Reitern auf Trakehner Pferden mehrten den Ruhm dieser Pferderasse und trugen den Brand mit der Elchschaufel als Gütezeichen für Adel, Schönheit, Härte, Ausdauer und Genügsamkeit – kurz als Symbol Ostpreußens in alle Welt.

Wird fortgesetzt



Der Treckwagen 1990 auf seiner letzten Fahrt in den Garten der Ostdeutschen Heimatstube Bad Zwischenahn. Bild: MD

Werben auch Sie einen neuen Abonnenten für das



Memeler Dampfboot

WIR MEMELLÄNDER

Nachrichten · Berichte · Termine



Treffen der Landsleute in der Heimat: Gerda hilft, unsere Heimatzeitung „unter das Volk“ zu bringen. Photo: K.W.

Heimatrundschau

Gedenken an Arno Esch

50 Jahre nach der Ermordung des Studenten Arno Esch aus Memel fand im Schweriner Dokumentationszentrum eine Gedenkfeier statt. Arno Esch war am 24. Juli 1951 wegen angeblicher Spionage und Antisowjethetze in der Sowjetunion im Alter von 23 Jahren hingerichtet worden. Erst vor zehn Jahren erfolgte nachträglich seine Rehabilitation durch die sowjetischen Behörden.

Wir gratulieren

Gertrud Schwarz geb. Pietsch aus Starrischken (Ks. Memel-Land), jetzt Bachstr. 42, 24159 Kiel, zum 70. Geburtstag am 11. August.

Kurt Naujoks aus Mantwillaten (Ks. Pogegen), jetzt Heidmühler Weg 2, 12437 Berlin, Tel. 030-5347400, zum 70. Geburtstag am 9. September.

Lilli Dommerdich geb. Dollase aus Stolpmünde/Zettin, jetzt Pestalozzistr. 19, 19053 Schwerin, zum 75. Geburtstag am 2. September.

Trautl Silkeit aus Memel, Mühlenstr. 104, jetzt Matzwinkel, 06118 Halle, zum 75. Geburtstag am 25. Juli.

Gerhard Tiedeck aus Memel, Stadtrat-Suhr-Str. 13, jetzt Martin-Buber-Str. 33, 40789 Monheim, Tel. 02173-61083, zum 75. Geburtstag am 29. August.

Renate Dahl geb. Baltrusch aus Memel-Schmelz, jetzt Ostlandstr. 7, 30539 Hannover, zum 75. Geburtstag am 29. Juli.

Bruno Kaminski aus Rucken, jetzt 235822-5802 Klaipeda, Birutes gatve 21-28, zum 75. Geburtstag am 9. September.

Gerda Philipowski geb. Neumann aus Nattkischken (Ks. Pogegen), jetzt Schulstr. 3, 07774 Camburg/Saale, Tel. 036421-31417, zum 75. Geburtstag am 30. August.

Siegfried Pawils aus Memel, Sattlerstr. 7. Jetzt Am Hasenpfahl 57, 31515 Wunstorf 1, Tel. 05031-4687, zum 75. Geburtstag am 18. September.

Hilde Lubert aus Nattkischken, jetzt Kirchstr. 11, 09627 Oberbrotzsch (Ks. Freiberg), Tel. 037325-6210, zum 80. Geburtstag am 31. Mai.

Erika Lengowski aus Heydekrug, Lüderitzstr. 1, jetzt H.-Meister-Allee 4, 30459 Hannover, Tel. 0511-416404, zum 80. Geburtstag am 17. September.

Willi Doblies aus Memel, Mülhntorstr. 110, jetzt E. Ollenhauer Str. 220E, 65199 Wiesbaden, zum 80. Geburtstag.

Edith Peel geb. Recht, aus Stumbragirren, jetzt Jägerstr. 23, 27798 Hude, Tel. 04408-6142 zum 80. Geburtstag am 28. September.

Ernst Samel aus Memel, Mühlen-dammstr. 11, jetzt Seniorenheim, Bauernfeindstr. 15, Kiefern-garten, Tel. 089-3109069, zum 80. Geburtstag am 17. September.

Herta Brodzina geb. Juraschka aus Schakunellen (Ks. Heydekrug), jetzt Johannesstr. 22, 25355 Barmstedt, Tel. 04123-3374, zum 80. Geburtstag am 18. August.

Elisabeth Neubacher geb. Fröhlich aus Memel, Hirschbergerstr. 26, jetzt Kufsteinerstr. 7, 83126 Flindsbach/Inn, zum 81. Geburtstag am 16. Juli.

Max Beinert aus Alt Karzewischen (Ks. Pogegen), jetzt Julius-Brecht-Str. 15, 30627 Hannover, Tel. 0511-573319, zum 81. Geburtstag am 16. September.

Gertrud Berger geb. Goerke aus Szugken (Ks. Pogegen), jetzt Lehnensruher Str. 25, 23970 Wismar, zum 81. Geburtstag am 20. September.

Berta Wenskus aus Memel, Rumpischker Str, jetzt Thalkirchener Str. 47d, 80337 München, Tel. 089-773948, zum 81. Geburtstag am 16. September.

Erna Neumann geb. Klumbies aus Landszen (Ks. Heydekrug), jetzt Neue Reihe 7, 18059 Rostock, Tel. 0381-4003319, zum 81. Geburtstag am 17. August.

Ewald Balluttis aus Schiszgirren-Paschelischen (Ks. Heydekrug), jetzt Hövelerweg 53, 58553 Halver, Tel. 02353-3623, zum 81. Geburtstag am 31. August.

Emmi Smailus aus Gnieballen (Ks. Heydekrug), jetzt Köpernitztal 12, Wismar, zum 83. Geburtstag am 9. August.

Martha Redweik geb. Alberti aus Dittauen (Ks. Memel), jetzt Esperantesstr. 20, 77704 Oberkirch, Tel: 07802-1002, zum 84. Geburtstag am 9. August.

Edith Beinert geb. Armbrust aus Paschieschen und Schilwen (Ks. Heydekrug), jetzt Vogelberg 32, Plön, zum 84. Geburtstag am 26. August

Elisabeth Lepa aus Lompönen (Ks. Pogegen), jetzt Wischhofweg 40, 22523 Hamburg, zum 85. Geburtstag am 21. August.

Charlotte Sedat geb. Naujoks aus Usslöknen, jetzt Heidbleek 3, 28779 Bremen, zum 86. Geburtstag am 26. September.

Heinrich Koschubs aus am Markt 2, Plaschken, jetzt Schillerstr. 6, 45525 Hattingen, zum 87. Geburtstag am 4. September.

Irmgard Hinzberg geb. Richter aus Szagaten (Ks. Heydekrug), jetzt 23974 Robertsdorf/Wismar, zum 88. Geburtstag am 10. August.

Wadim Zietmann aus Bommels-Vitte Memel, jetzt Max-Liebermann-Str. 11, 58452 Witten, zum 88. Geburtstag am 30. August.

Erna Bruszies geb. Schütz aus Memel, Töpferstr., jetzt Dorfstr. 35, 23858 Ratzbek, zum 89. Geburtstag.

Hanna Gelskus geb. Schulz, aus Prökuls, jetzt Königstr. 34, 25355 Barmstedt, zum 89. Geburtstag am 11. August.

Grete Rummelies geb. Rode aus Jugnaten (Ks. Heydekrug), jetzt Dürerstr. 4, 38442 Wolfsburg, Tel. 05363-62678, zum 89. Geburtstag am 24. Juli.

Frieda Cziepluch geb. Adam aus Mingeckrug/Prökuls, jetzt Günningfelderstr. 136, 44793 Bochum, zum 91. Geburtstag am 20. August.

Dr. Walter Schützler aus Kettwengen (Ks. Memel), jetzt Wöb-bensredder 14, 23714 Bad Malente-Gremsmühlen, zum 91. Geburtstag am 4. September.

Meta Lukas geb. Dargies aus Gudden, jetzt Kopernikusstr. 27, 38126 Braunschweig, Tel. 0531-67434, zum 93. Geburtstag am 20. August.

Charlotte Pippis geb. Schekahn aus Nidden, jetzt Ostlandstr. 8, 26345 Bockhorn, zum 92. Geburtstag am 17. August.

Helene Bedarf aus Schakunellen (Memel), Gutsweg 2, jetzt 29693 Hodenhagen, zum 95. Geburtstag am 26. August.

Zum Fest der Goldenen Hochzeit:

Günter Giebel und Frau Anita geb. Klauga aus Schwarzort, jetzt 37520 Osterode, Lönstr. 8, zum Fest der Goldenen Hochzeit am 17. August.

Hans Schapan und Frau Ingrid aus Memel, Bom.-Vitte, bzw. Straßburg/Oder, jetzt 42653 Solingen, Vogelsang 21, zum Fest der Goldenen Hochzeit am 14. September.

Werner Peterlowitz und Frau Sabine geb. Winkelhaus aus Schwarzort/Kurische Nehrung und Altenburg/Thüringen, jetzt Leinestr.29, 14612 Falkensee, zum Fest der Goldenen Hochzeit am 1. September.

Berichtigung zu MD 7/01:

Gerhard Lessing aus Memel, jetzt Andreas-Str.24, 53179 Bonn, zum 80. Geburtstag am 6. Juli.



✝

Fern der Heimat starben:

Ida Bauch geb. Kruschat, geb. am 30. 01. 1923 in Mikut - Krauleiden, gest. am 3. Mai in Wittenberg.

Gerhard Bartschat geb. am 16. 01. 1930 in Memel, gestorben am 07. 07. 2001 im Rathenow.

TREFFEN
der Memelländer

Bochum und Umgebung: Zur Erntedankfeier laden wir alle Memelländer und Freunde unserer Gruppe sehr herzlich ein. Sie findet statt am Sonnabend, dem 22. September, um 15.00 Uhr, in der Ostdeutschen Heimatstube in Bochum, Neustr. 5, Nähe Hauptbahnhof. Nach hoffentlich gut verlebter Ferienzeit, freuen wir uns, Sie alle wieder gesund und munter im heimatlichen Kreis begrüßen zu können.

Ihr Vorstand

Dortmund: Hallo, liebe Memelländer in Dortmund und Umgebung! Am 16. September um 15.00 Uhr laden wir Sie herzlich in die Ostdeutsche Heimatstube in Dortmund, Landgrafenstr.

Ecke Märkische Str. ein zum gemütlichen Erntefesttreffen, bei Kaffee, Kuchen, Gedichten, Vorträgen und Liedern wollen wir nach der Sommerpause gemeinsam einen schönen Nachmittag verbringen. Da auch in diesem Jahr viele Landsleute die alte Heimat besucht haben, gibt es viel Neues zu berichten. Bringen Sie auch Ihre Freunde, Bekannten mit. Über zahlreiches Erscheinen würden wir uns sehr freuen. Anreise: Vom Hauptbahnhof mit der U47, U41, U49 in Richtung Aplerbeck B/W Hörde bis zur Haltestelle Markgrafenstr.

G. Schickschnus

Düsseldorf: Der Tagesausflug der Memellandgruppe Düsseldorf nach Schloß Doorn und Amsterdam zur Grachtenfahrt findet am 7. September statt. Es sind noch Plätze frei! Gäste sind willkommen.

Ansprechpartner:
Günther Pietsch, Wilmersdorferstr. 6, 40789 Monheim, Tel: 02173-53340.

Günther Pietsch

Hannover: Unser nächstes Gruppentreffen ist am Sonntag, dem 26. August, 14.00 Uhr, im „Wiener Caffee, Central Hotel Kaiserhof“, Ernst-August-Platz 4, gegenüber dem Hauptbahnhof. Gäste sind immer willkommen!

Der Vorstand

Kinten: Wie sehr habt Ihr mein Herz erfreut, mit soviel Grüßen vieler Leut'. Selbst Konfirmanden aus alter Zeit, erinnerten zum 80. an Hans Mikuseit. Auch die 21. aus Bellenberg, schufen ein ganz besonderes Werk, mit Liedern und Gedichten, und so vielen Geschichten. Es kommt ja einer Chronik gleich: Ich dank Euch allen für die Erinnerungen alter Zeit! Tel: 04251-3827.

Hans Mikuseit

Prökuls und Umgebung: Vom 28. bis 30. September trifft sich unsere Ortsgemeinschaft in Bad Pyrmont im „Ostheim“, Parkstr.14. Hierzu wird nochmals herzlich eingeladen. Anmeldungen an: Horst Rose, Ulmenweg 22, 32457 Porta Westfalica, bis 30. August erbeten. Auf ein frohes Wiedersehen freut sich der Vorstand.

Irmgard Kowatzky

Goldene Konfirmation in Prökuls: Am Sonntag, den 28. Juli 2002! findet in Prökuls die Goldene Konfirmation für die Jahr-

Wir laden ein:

Bezirkstreffen der Memelländer in Thüringen

Samstag, 29. September 2001

Dorint Hotel Gera

Beginn: 11.00 Uhr Einlass: 9.30 Uhr

Zimmer können unter dem Kennwort „Memeltreffen“ zum ermäßigten Preis im Dorint-Hotel, Telefon 0365-43 440 reserviert werden.

gänge 1937 - 1939 statt. Es wäre schön, wenn Sie dieses Jubiläum mit den Feierlichkeiten zum 750-jährigen Bestehen der Stadt Memel, die zu diesem Zeitpunkt stattfinden, verbinden würden. Anmeldungen bitte bis 1. Juli 2002 bei: Martin Pusche, Memelstr.4, 68542 Heddesheim, Tel. 06203-44524 oder Marie Skrabs, Pusu gatve, Prökuls, Tel. 003706-454884

Rostock: Am Freitag den 21. September findet unser Herbsttreffen in der „Begegnungsstätte der Volkssolidarität“, Rostock, Bremerstr. 24 statt. Alle Memelländer und Gäste sind herzlich eingeladen.

Erich Jaudzims

Schwerin: Wir laden zu unserem diesjährigen Herbstfest am Sonntag, den 16. September, um 14.30 Uhr, recht herzlich ein. Veranstaltungsort ist wie immer die Gaststätte „Elefant“, Schwerin, Goethestr. 39. Wir bitten um zahlreiches Erscheinen. Das Plachandern wird natürlich auch

nicht zu kurz kommen. Bekannte und Freunde bringen Sie bitte mit. Bei und ist jeder herzlich willkommen!

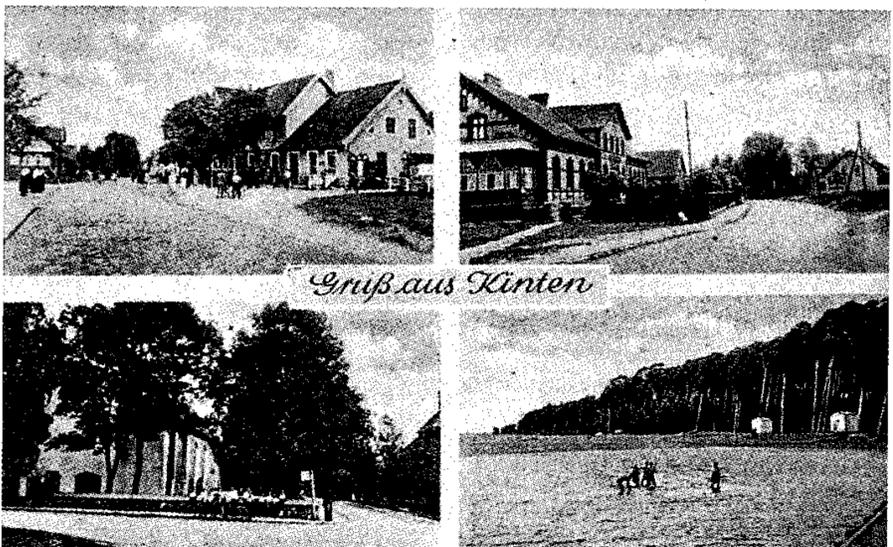
Joachim Block

Stralsund: Aus Anlaß des Erntedankfestes findet das traditionelle Treffen der Memelländer am 23. September, um 13.00 Uhr, im Waldrestaurant „An den Bleichen“ statt. Wir möchten viel plachandern über den schönen Sommer und über die unvergeßliche Heimat.

Marta Sudmann

Mannheim: Am 28. September fahren wir mit dem Bus nach Gera, um am 29. am dortigen Treffen der Memelländer teilzunehmen. Unterwegs besichtigen wir Jena. Rückfahrt ist am 30. Der Fahrtpreis beträgt inkl. 2 Übernachtungen mit Frühstück im Dorint Hotel p. P. 260 DM (Doppelzimmer) und 360 DM (Einzelzimmer). Anmeldungen bei Uwe Jurgsties unter Telefon 06203-4 32 29.

Der Vorstand



Bildpostkarte aus Kinten, eingesandt von Hans Mikuseit. Wer hat noch Erinnerungen an Kinten und schreibt ans MD?

Memellandgruppen und Ortsgemeinschaften berichten



Landsleute unterwegs in der Heimat, so wie hier die Gruppe Mannheim mit Gästen beim Künstlerhof Majoras (s. Bericht).

Photo: K.W.

Bochum: Sommertreffen

Es war seit langem der erste sonnenklare und heiße Tag, trotzdem waren 36 Teilnehmer am 23. Juni zum „Treffen im Sommer“ in die Heimatstube gekommen. Der Storch „Freund Adebar“ stand im Mittelpunkt des Programms. In Gedichten, Lesungen und Erinnerungen wurde dieses Vogels gedacht, der uns in der Heimat viel Freude bereitet hatte, den wir hier in unseren jetzigen Wohngegenden leider gar nicht oder nur selten zu sehen bekommen. Eine Reise in die alte Heimat lohnt sich daher schon, wo wir „unseren“ Storch wie in alter Zeit bewundern können.

Leo Köhler führte uns den Videofilm über unsere 50-Jahrfeier vor, den alle mit großem Interesse verfolgten, zumal sich die meisten im Film wiedersahen. Mitwirkende bei der Gestaltung des Programms waren: Ilse Winkelmann, Anita Übel, Hilde Frey, Ruth Jagusch, Hildegard Kmiecziak, und Wadim Zietmann. Herr Thomae begleitete die Lieder am Klavier. Wir trennten uns mit dem Versprechen, bei der Erntedankfeier am 22. September dabei zu sein.

Wadim Zietmann

Mannheim: Busfahrt ins Memelland

Die 50 Teilnehmer, darunter auch einige Nicht-Memelländer, nahmen zunächst am 15. Juli am Ost-

seetreffen in Kühlungsborn teil. Am nächsten Tag lief die „FS Petersburg“ von Kiel nach Memel aus. Nach der Ankunft ging es gleich weiter durch die von Wetterleuchten und Blitzen erhellte Nacht nach Vilnius. Unter fachkundiger Leitung wurde am nächsten Tag die Altstadt mit ihren zahlreichen Kirchen und das Wasserschloss in Trakai besichtigt.

Auf der Rückfahrt nach Memel wurde in Kaunas eine Pause eingelegt, um auch diese Stadt näher kennen zu lernen. Auf den verschiedenen Tagesfahrten ging es nach Prökuls, Kinten, Russ, Heydekrug, Matzicken, zur Windenburger Ecke, nach Minge, Pogegen, Willkischken, Schmallingenken und Polangen. Leider konnte man keinen Blick auf die Königin-Luise-Brücke bei Tilsit werden, denn ohne Passkontrolle und längeres Warten lief hier nichts mehr.

Eine Begegnung der besonderen Art war das Picknick beim Majoras in Schernen. Bei einer erholsamen Schiffsfahrt von Minge ausgehend bis Russ und zurück konnten die Teilnehmer die Seele baumeln lassen. Auch durften Ausflüge auf die Kurische Nehrung nach Schwarzort und Nidden nicht fehlen. Beim vierten großen Treffen aller Memelländer im „Bachmann“ wurden alte Freundschaften vertieft und neue geknüpft sowie Erinnerungen ausgetauscht.

Unüberschaubar waren die Menschenmassen und Verkaufsstän-

de beim mehrere Tage andauernden traditionellen Meeresfest in Memel. Zahlreich und manchmal ohrenbetäubend waren die Veranstaltungen auf dem Theaterplatz und Atgimino-Platz. Ganz Litauen schien auf den Beinen zu sein.

Bleibt noch zu sagen, dass der Fortschritt im Memelland teilweise gut sichtbar ist. Sei es in Memel das Super-Kaufhaus „Hyper Maxima“ oder im Land selbst die Bewirtschaftung der Felder. Teils scheint die Zeit aber auch stehen geblieben zu sein. Immer wieder freut man sich über die Herzlichkeit, mit der uns die Menschen im Memelland entgegenkommen. Wir kommen gerne wieder!

Karin Gogolka

Memel: Dank für Medikamente

Die Diakonie „Sandora“ der evangelisch-lutherischen Gemeinde in Klaipeda-Memel schreibt: „Sehr geehrter Herr B. Maskallis, wir sind Ihnen sehr dankbar für die Medikamente, die wir durch Sie erhalten haben. Viele Bedürftige wohnen in unserer Stadt, denen Heilmittel nötig sind. Da die Medikamente auch teuer sind, ist uns die Hilfe sehr nötig. Wir freuen uns, dass wir die Möglichkeit haben, den Bedürftigen ein wenig das Leben zu erleichtern. Dank Ihrer Hilfe ist es möglich zu erfüllen. Segne Gott Ihre Güte und Hilfe unseren Menschen“.

Magdalena Piklaps

Wer - Wo - Was?

Suchmeldungen

David und Edith Junkeries (geb. Tietz)

„Bitte helfen Sie mir bei der Suche nach meiner Familie! Ich heiße Brigitte Graupner geb. Junkeries und wurde am 23.8.1943 geboren, wahrscheinlich in Laugallen oder in Königsberg u. Umland. Meine Eltern heißen David Junkeries, geb. 28.7.1917 in Willeiken und Edith Junkeries geb. Tietz, geb. 28.8.1924 in Kleingrappen. Beide haben am 17. Oktober in Heydekrug geheiratet. Ich war ganz kurz im Kinderheim Charlottenburg (Königsberg).“ Um Nachricht wird gebeten unter Tel.-Nr. 030 - 534 1605.

Familie Lohrenscheit aus Paleiten

„Meine Mutter, Martha Fischer geb. Lohrenscheit, wurde im Memelland in Paleiten geboren. Unsere einstmals große Verwandtschaft wurde durch Krieg und Vertreibung in alle Winde verstreut, und bis heute weiß ich nicht, wer überlebt hat bzw. wer mir Auskunft z.B. über den Verbleib meiner Großeltern Lohrenscheit (Großmutter geb. Maurat) Auskunft geben könnte. Bestimmt gibt es noch Vertriebene, die aus dem Geburtsort meiner Mutter stammen.“ Für einen Rückruf sehr dankbar wäre Irmgard Kowaitchik, Tel: 0345-216 2993 (bis 15.30 Uhr) bzw. 0345-80 44 588 (ab 17 Uhr).

Auch das noch ...

Anna Naujoks Telefon

Die Telefonnummer von Anna Naujoks, ehem. Willeiker Schule, war im letzten Dampfboot (S. 117) durch einen technischen Fehler leider unvollständig: Richtig hätte es heißen müssen: 0381 - 76 98 987.

Sportliches Ehepaar Labeit

Edith und Willi Labeit aus Heydekrug, jetzt Mannheim, haben wiederholt die Sportabzeichenprüfung bestanden, wozu wir bereits im letzten MD ganz herzlich gratulierten. Leider wurde dabei beim Drucksatz das abschließende „t“ im Familiennamen übersehen. Wir bitten um Entschuldigung:

Ihre Redaktion MD

Zur Erinnerung ...

Anlässlich einer Unterhaltung mit Drechslermeister Ludwig Grün aus 64385 Reichelsheim, Mergbachstr.25 wurde mir mitgeteilt, dass „unsere Königin-Luise-Brücke“ von Übermemel nach Tilsit von deutschem Militär am 21. Oktober 1944 gesprengt wurde. Das sollte die Rote Armee aufhalten. Zu der Zeit war Ludwig Grün Soldat in Gillandwirschen, ca. 8 km von Tilsit Richtung Tauroggen entfernt. - Für uns Memelländer war die mächtige „Mehrfachbogenbrücke“, die heute nur noch die Sockel als Erkennungsmerkmal hat, auch ein Symbol der Reichsverbundenheit.

Herbert Urban

Und meine Seele spannte weit ihre Flügel aus

VON HELENE LUTTKUS-HOYER

Was gehört zum Reisegepäck nach fast 60 Jahren in das Land seiner Väter - nach Ostpreußen - in's Memelland? Der Pass ist es, die Medikamente sind es - aber auch ein Wort von Eichendorf gehört dazu: „Und meine Seele spannte weit ihre Flügel aus, flog durch die stillen Lande, als flöge sie nach Haus.“

Nach Haus - in die Dörfer, die mit ihren roten Ziegelsteinen an Ställen und Wirtschaftsgebäuden wie kleine Trutzburgen auf fruchtbaren Ackerböden lagerten - auf dem Boden, den der preußische König den Salzburger Flüchtlingen zuwies und der ihnen bis Oktober 1944 Heimat im allerbesten Sinne des Wortes war. Obwohl ich wusste, dass mein Hof nicht mehr existierte - er musste einer neuen Straße weichen - zog es mich dort hin, beladen mit allen Erinnerungen eines langen Lebens.

Die Landwirtschaftliche Realschule in Pogegen vermittelte mir mein Schulwissen durch einsatzfreudige Lehrer. Alles färbt sich golden in der Erinnerung - nur die litauische Sprache nicht. Wie konnte man die Sprache des Volkes lieben, das uns unser Deutschtum verbieten wollte, unsere Väter und Brüder vor das Kriegsgericht in Kaunas schleppte, dort zu hohen Zuchthausstrafen verurteilte - einige sogar zum Tode? Kurz, wir lehnten alles Litauische ab!

In diesem entlegenem Winkel Deutschlands lebten wir in relati-

vem Frieden bis zur Flucht 1944. Der Krieg überflutete nun auch das Memelland. Als der Winter mit erbarmungslosem Frost einsetzte, begann die Apokalypse - das große Sterben begann. Entkräftete Mütter wurden hingerafft. Ihre Kinder trieb der Hunger über die Memel nach Litauen. Unter dem Namen „Wolfskinder“ sind sie bekannt geworden - und die Litauer nahmen sie auf. Da das Gedächtnis parteiisch ist, wendet sich in der Erinnerung das Empfinden Litauen zu - Dankbarkeit greift Platz! Die Zeit deckt mit dem Mantel gnädigen Vergessens frühe Erlebnisse zu; denn alles hat seine bestimmte Stunde, jedes Ding unter dem Himmel hat seine Zeit - so sagt es der Prediger Salomon - und so ist es!

An einem sonnigen Tag empfing uns Nidden. Dieses alte Fischerdorf hat sich herausgeputzt, es ist fast noch schöner geworden. Die Promenade lud zum Bummeln ein. Alte Stätten grüßten von nah und fern. Rauch quoll aus den Räucherkatzen und bunte Bauerngärten erfreuten den Ankömmling. In den Abendstunden zog es einen immer zur Düne. Dann leuchtete der Sand golden und der Strandhafer hatte die Farbe von Smaragden angenommen. Junge Menschen spielten auf ihren Instrumenten, barfuß tanzten sie zur Musik und auf den Bänken saßen die Stillen, sie schauten auf das Haff, dessen Wasser sich im Abendlicht in schönsten Rottönen färbte. Dieser Ort lebte und ich freute mich, aber ich freute mich auch immer und immer wieder

über die Menschen, die jetzt dort lebten.

Da war die junge litauische Historikerin, die an der Universität Memel preußische Geschichte lehrte. Da war unser litauischer Reiseführer, ein Mensch, den die frühe Vergangenheit, seine Heimat interessierte und der die Reisenden in Kuvertshof ein Buch von Charlotte Kaiser verlegte mit Gedanken, die sie vor etwa 80 Jahren über dieses Stückchen Erde zu Papier gebracht hatte.



Kurisches Fischerdorf

Kuvertshof, die Fahrt dort hin über das blaue Haff! Nach dem Anlegen der „Kastytis“ betraten wir den Vorgarten von Eden. Diese Stille über den Wiesen, über dem Wasser, nur ein Storch zog seine Bahn! Jeder Reisende blieb sich und seinen Gedanken überlassen.

Und da war der junge Pastor Jonas, der an einem Sonntag vier Predigten zu halten hatte: in Nidden, Schwarzort, Wannaggen und Pogegen. Er erklärte sich spontan dazu bereit, meinen Sohn und mich auf seiner Predigtfahrt mitzunehmen. Schwarzort - Sonne, ein stiller Sonntagmorgen an der Promenade - meine Hochzeitsreise 1944 dorthin. Wannaggen, ein Jugendgottesdienst mit den jungen Menschen aus dem Norden Litauens. Sie knien noch während des Gebets, und meine Augen gleiten über die Namen der Gefallenen von 1914 - 1918 auf einer Holztafel - Jonischkies, Budderus, Mikies.

Weiter geht es nach Pogegen. Ein kurzes, sehr heftiges Gewitter begleitete uns. Die Donnerschläge hatten die Wucht einer Explosion. Gespaltene Bäume lagen auf

den Straßen. Die Natur spiegelte meine seelische Verfassung wieder. Alte Namen in litauischer Sprache ließen sich leicht ins Deutsche übersetzen. Dann endlich Pogegen! Meine Kirche, meine Konfirmandenkirche, die Schule gleich daneben. Ein völlig veränderter Ort - ärmlich, ohne das pulsierende Leben von früher. Und wieder kamen mir die Worte des Predigers Salomons in den Sinn - ein jegliches hat seine Zeit!

Wir fuhren weiter nach Hause in Richtung Nattkischken. Plötzlich ein Schild an der Straße: Kentrai (Cullmen - Szarden). Wir fuhren und fuhren und fanden nichts. Ein ganzes Dorf war ausgelöscht. Die roten Trutzburgen existierten nicht mehr. Statt der fetten

Weiden wucherte graues Gras, statt der großen Viehherden weidete eine Kuh und ein Pferd. Ein Trakehner war es nicht. Wir kehrten um.

Meine Seele hatte weit ihre Flügel ausgespannt - sie war wirklich durch die stillen Lande geflogen und nun zu Hause angekommen. Trauer und Hoffnung über dieses Stückchen Erde hielten sich die Waage; denn der hohe Himmel war geblieben, die Schwalben zwitscherten genauso fröhlich wie früher. Im August verlassen sie das Land um im Süden zu überwintern. Und die Menschen sind dem Land gut, das spürte ich. Ich war zu Hause angekommen und nach Hause fährt man immer gern - am liebsten schon morgen.

Kurische Fischerkinder



Redaktionsschluss

für das

nächste MD

Freitag, 7. 9.

Die Litauer und das große Wasser

Fortsetzung von Seite 122

und einziges, das Hoheitsrechte demonstrieren sollte. Die einzigen Toten im „Volkstums-kampf“, behauptet er, waren die Ertrunkenen am „Tage des Meeres.“

Michel Rabinowitz bildete keine Ausnahme: Von den Einheimischen, deutschen wie litauischen Memelländern, wurde das eigentümliche Gebaren der Groß-Litauer belächelt; in der Erinnerung haften geblieben sind zuallererst die Ertrunkenen an der „Meeresfront“. Der Propaganda-Coup des Smetona-Regimes war also fehlgeschlagen - und das nicht nur bei der Gegenseite. Ein bleibendes Zeugnis dieses ersten „Großen Tages“ bildete der von der „Propagandakommission des Meeresfest-Komitees“ herausgegebene Prachtband „Stimmen des litauischen Volkes zu Angelegenheiten des eigenen Meeres“ mit Hunderten Gratulationen aus allen Ecken des litauischen Staates. Im Jahr darauf wurde der „Erste Tag des Meeres in Klaipeda“ im regierungstreuen klein-litauischen Kalender bereits zu einem von insgesamt vier wichtigen historischen Daten für den Monat August erhoben; damit war das erst ein Jahr alte „Meeresfest“ zur „Tradition“ geadelt und bereits in den „Nationalkanon“ der Litauer aufgenommen worden.

„Schwur der Jugend auf das Meer“

Im Folgejahr, am 31. Juli und 1. August 1936, also praktisch zeitgleich zu den Berliner Olympischen Spielen, wurden Studenten der Höheren Schulen ganz Litauens mobilisiert und ein „Akademischer Meerestag“ initiiert. Abermals wurde Verstärkung aus Groß-Litauen herbeigeholt, und 1500 junge Männer tätigten eine „Schwur der Jugend auf das Meer“, das schon immer und für ewig litauische. Die angestammte Bevölkerung hatte erneut allen Grund, sich vorzüglich zu amüsieren.

Auch wenn Kowno ab 1937 ein weiteres Fest einführte, das der „Annäherung des Memellandes an Litauen“, konnte Groß-Litauen seine allmähliche Kapitulation damit kaum mehr kaschieren.

Die Memelländer, die als Deutsche zwangsweise außerhalb der Grenzen des Reiches lebten, hatten zwar nur ungenaue Vorstellungen vom Nationalsozialismus, deshalb aber ein umso offeneres Ohr für dessen Versprechungen: „Sie hofften, dass Hitler sie von der litauischen Herrschaft befreien würde“, so der letzte deutsche Generalkonsul in Memel, Hans von Herwarth. Und die

Im März 1939 wurde das „Memelland“ nach ultimativem Druck seitens des Deutschen Reiches per Vertrag dorthin zurückgegliedert, und „Führer“ Hitler, der spätere „Größtaz“ („Größter Feldherr aller Zeiten“), kam zu seiner Rede vom Balkon des Memeler Stadttheaters am 23. März symbolgetragener auf einem Kanonenboot über die Ostsee. Memel wurde alsbald



Dort, wo früher die Borussia stand, erinnert heute die Statur des Meeresfischers an sowjetlitauische Zeiten. Bild: MD

Zeitläufe bewegten sich unaufhaltsam darauf zu: 1938 blieb ein Jahr ohne den „Tag des Meeres“, zumindest in Memel, der Horizont verdüsterte sich - nach Prag nun auch für Kowno. Daran änderte auch die Aufhebung des langjährigen Kriegsrechts durch Smetonas autoritäres Regime Ende 1938 nichts.

zum Kriegshafen und zur Marinestation; am 22. Juni 1941 war es der nördlichste Punkt der Angriffsfront gegen die Sowjetunion. Dreieinhalb Jahre später kam der Krieg zurück, die Memeler Zivilbevölkerung wurde im Herbst 1944 evakuiert, die Stadt Anfang 1945 von der Wehrmacht geräumt. Als die

Rote Armee am 28. Januar Memel übernahm, war es menschenleer; ganze acht Menschen fanden die „Befreier“ noch vor. Ende der 40er Jahre wurde das Memelland dem sowjetischen Staatsgebiet, der Litauischen SSR, angegliedert. In Memel, das nun - erstmalig in seiner Geschichte ausschließlich - Klaipeda hieß, siedelte man planmäßig Russen an; dem selbsternannten „Lenker der Völker“, Genossen Stalin, schwebte ein zweites Königsberg (seit 1946 Kaliningrad) vor. Doch dann kamen auch die Litauer (zurück), und es wurde abermals gefeiert, weil man die eigene Anwesenheit abermals historisch wie ethnisch legitimieren musste, und um die Schlappe von 1939 wettzumachen.

„Allunionstag der Fischer“

Erst Mitte Juli 1963 jedoch wurde die „Meeresstradition“ wiederbelebt, mit dem „Allunionstag der Fischer“ - das „Meeresfest“ (noch) unter anderem Namen und mit karnevaleskem Anstrich. Sowjetlitauen war zu diesem Zeitpunkt „befriedet“, die anti-sowjetischen Partisanen, die „Waldbrüder“, besiegt. Eine Freiheit im Zaume, das bekannte Prinzip von „Zuckerbrot und Peitsche“, hielt Einzug; und linientreue Massenveranstaltungen gehörten bekanntlich zu den wesentlichen Bestandteilen der Moskauer Kulturpolitik. Ab 1965 wurden die jährlichen Veranstaltungen parallel als „Meeresfest“ und „Tag des Fischers“ begangen. Diese Feiern waren Jahr für Jahr verschiedenen „Jubiläen“ gewidmet, beispielsweise der „Großen Sozialistischen Oktoberrevolution“, dem Komsomol oder der Gründung der Litauischen Sozialistischen Sowjetrepublik. Die ganz Stadt bereitete sich alljährlich eifrig vor, in den Betrieben fertigte man Masken für die Karnevalsaktivitäten.

1971 wurde anlässlich des Festes eine in sozialistischer Mahn-

**Anzeigenschluss
für das
nächste MD
Montag, 10. 9.**

malismanier gefertigte Statue enthüllt, die einen Meeresfischer darstellt. Dieser Umstand wäre nicht weiter erwähnenswert, wenn nicht just an dieser Stelle früher ein deutsches „Nationaldenkmal“, die Borussia, gestanden hätte. Dort vor dem alten Memeler Magistratsgebäude, von wo aus zwischen 1807 und 1808 Königin Luise und ihr Gatte, Friedrich Wilhelm III., Preußen regiert hatten („Unser Dämel sitzt in Memel“, nannte das weiland der Volksmund). 1907 eingeweiht, 1924 nach einem Generalstreik der ansässigen Deutschen von den Litauern niedergedrückt und 1938 von NS-Aktivistinnen wieder aufgerichtet, war sie am 9. Mai 1945, dem „Tag des Sieges“, als „Symbol faschistischer Herrschaft im Osten“ erneuert, diesmal ganz feierlich, zerstört worden. Hatte die Borussia ihr Augenmerk auf das Rathaus gerichtet, blickt der Fischer heute, das Meer hinter sich wissend, gleichsam visionär in das Litauerland hinein.

Zwanzig Jahre später, Ende der Achtziger, begann es im Baltikum und vor allem in Litauen zu rumoren. Im für den realen Sozialismus schicksalhaften 1989 definierte der damalige Chef des Festivalkomitees Zalus den Festgedanken abermals neu und ging soweit, öffentlich zu erklären: „Dieses Fest hat bereits eine andere Bedeutung als bisher. Von nun an ist es von der Nationalen Wiedergeburt gezeichnet!“ Litauen kämpfte sich von der Sowjetdiktatur frei, und gerade die „Meerestage“ 1991 wurden von den letzten Zuckungen des Roten Imperiums überschattet: In der Nacht vom 31. Juli auf den 1. August töteten sowjetische Sondereinheiten am litauisch-weißrussischen Grenzübergang Medininkai sieben Litauer. Das Fest, indes, ging weiter.

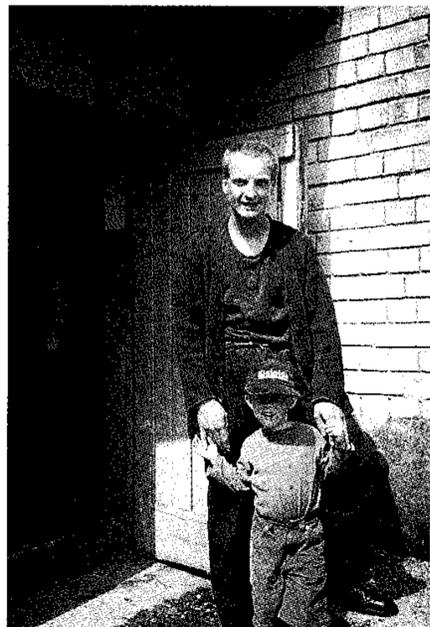
„Nationaler Gedenk- und Feiertag“

Drei Jahre später, am 21. Juni 1994, im Vorfeld seines 60. Jahrestages, erhielt das „traditionsreiche“ Fest die höchste Weihe: Präsident Brazauskas, zugleich Chef der gewendeten Kommunisten, erklärte den „Tag des Meeres“ zum nationalen Gedenk- und Feiertag, der jährlich am letzten Sonntag im Juli begangen werden sollte. Die Nähe zum Gründungstag der „Mümmelburg“ und damit der Stadt Memel am 1. August 1252 dürfte da-

bei kaum ein Zufall sein. Zwar besteht keine Pflicht zu flaggen wie beim Tag der Schlacht von Tannenberg zwei Wochen zuvor, als am 15. Juli 1410 das polnisch-litauische Heer den Deutschen Orden vernichtend schlug. Doch dem Prestige des „Meeresfestes“ gereicht es natürlich zum Nutzen, dass ein Besuch des jeweiligen Präsidenten zum Programm gehört; eine Staatsangelegenheit von höchster Bedeutung. Die beschworene See jedoch erweist sich - wie schon 1934 - so auch heute - als hinterhältig: 1999 z.B. fanden sieben wackere Meeresstreiter einen wenig rühmlichen Tod in den tückischen Fluten nahe dem Ufer.

Eine gewisse ideologiefreie Normalität ist eingekehrt, mit „Fischmarkt“, „Litauen- und Verbrauchermesse“ und dergleichen mehr. Auch dieses Jahr reisten Massen aus ganz Litauen an, und die örtliche Brauerei braute 2 Millionen Liter Bier. Doch bei aller legitimen Lust am Feiern, in Deutschland hieß das „Spaß-Gesellschaft“, bedient sich die junge Republik allzu ungezwungen, ja schwärmerisch der Anfänge ihres „Meeresfestes“: Die Smetona-Rede von damals und all ihre Implikationen werden quasi unkommentiert als geistiges Erbgut bemüht, und wie seinerzeit wird immer wieder mit Eifer betont, dass die Litauer eine „Meeresnation“ seien. Die Litauer und das Große Wasser - ein schwieriges Kapitel der jüngeren Geschichte dieses Volkes, welches elf Jahre nach der Befreiung von der Sowjetdiktatur, Geschichtsschreibung allzu oft als Mythentradierung und nicht als sachliche Aufklärung betreibt.

(Redaktionell bearbeitet)



Uwe Neumärker mit Sohne-
mann beim Heimattreffen in Me-
mel. Bild: KW.

Begegnung mit einem Elch

VON URSULA KOWALZIK-
PECK

Schon immer hatte ich eine Schwäche für Elche. Zu den Heimerinnerungen gehören sie auch noch heute, wie die Weite und Stille der Landschaft, in der die Elche zu Hause sind. Ich liebte ihren stolzen Gang, weit und ausholend, schwerfällig hin- und herschwingend. Die Augen schienen mehr rehbraun, der Blick irgendwie traurig, unergründlich, voller Einsamkeit. Vielleicht mit fragendem Blick: „Was wollt ihr von mir?“

Nicht immer hatte ich in Jugendjahren und auch später das Glück, auf der Nehrung meinem Elch zu begegnen. Und wenn, dann immer voll Bewunderung und mit etwas Ehrfurcht, stolz, weil er mir besonders klug erschien. Ein paar Mal Heimatbesuche in der Hoffnung ihn wieder zu sehen, aber mein Wunsch erfüllte sich nicht. Wie sollte es auch sein? Unzählige Jahre waren hinweggegangen. In meiner Einbildung lebte er natürlich weiter, jung und kraftvoll.

Eines Tages war er mir doch sehr nahe gekommen. Wahrscheinlich war es im Traum, dem Traum aus meiner Sehnsucht heraus mit ihm zusammen zu treffen. Plötzlich, wie aus dem Boden gestampft, stand er vor mir. Leicht gebückt schaute er mich aus seinen braunen Augen an. Er schien zu sagen: „Da bin ich!“ Aber er machte keinerlei Anstrengungen, mir einen Schritt entgegen zu kommen. Voller Wiedersehensfreude flog ich förmlich auf ihn zu, schlang meine Arme um seinen Hals, meine Lippen suchten meinen Elchmund, der sich weich anfühlte, und ich dachte, konnte mir vorstellen, dass auch ein Elch zärtlich sein kann.

Seine Arme hingen schlaff am Körper herunter. Hatte er Arme? Ich hörte seinen Atem, aber nicht seinen Herzschlag. In jenem Augenblick schien er mir etwas fremd; denn die Jahre der Einsamkeit und Krankheit hatten ihn altern lassen. Behutsam tastete ich seinen Kopf ab, sein Gesicht, um mich zu erinnern.

Tränen verschleierten meinen Blick und bewirkten, je länger ich ihn anschaute, an ihm eine Veränderung, eine Verwandlung, als lägen unendliche Jahre dazwischen: die drei- oder vier-eckigen Falten inmitten der Stirn, die wie tiefe Furchen in die Haut eingegraben erschienen, glätteten sich, als ich ihm sanft über die Stirn strich und nur sein Haarfell wirkte nachgedunkelt, etwas zerzaust, als meine Hand da hinüber fuhr, ohne aber ein Wort zu sprechen. Es lang in dem Wiedersehen eine fast unendliche Trauer mit Freude vermischt.

Ich ging mit ihm durch eine grüne Allee. Sein Gang war noch immer stolz, voller Selbstbewusstsein, worüber ich froh war. Aber ich bangte um ihn und fühlte so gleich: er wird mich verlassen, um in sein Reservat zurück zu kehren. Bei solchen Gedanken blieb ich stehen, um einen sehr alten Baum zu betrachten, darüber zu streichen, dessen Borkenfelder am Stamm ein wahres Kunstwerk waren. Als ich mich ihm wieder zuwenden wollte, war er verschwunden, wie er gekommen war. Ich rief laut seinen Namen in die Stille hinein, bekam aber keine Antwort. Es war ein starker, kurzer Traum, der mich wachrüttelte. Ich stieg ins Boot und fuhr hinaus.

*

Wir waren Kinder noch

VON RUTA SPROGIES

Manches Geheimnis tut sich später kund,
auch dieses damals um die Kirchturmspitze.
Es wuchsen hohe grüne Tannen rund,
und innen drin da waren unsre Sitze.

Da war alles, ich weiß, so schön und rein,
frisch der Altar geschmückt mit bunten Blüten.
Die Orgel klang, wie gingen alle rein,
und zum Gebet in Bänken alle knieten.

Der Weg bis hin zur Kirche war sehr weit
und gehen mussten wir bei jedem Wetter.

Sonntags war jeder schon von uns bereit,
auch wenn der Sturm vom Baum schon riss die Blätter.

Wie oft auch stampften wir durch Schnee und Eis,
nichts anders galt sonntags als zu gehen,
wer wollte und wer nicht, ich weiß.
Nicht viel war von der Predigt zu verstehen.

Wir waren Kinder noch. Dann Kindergottesdienst,
da blieben sitzen nur allein wir Kleinen.

Sonntags schlief keiner aus, da waren bei uns früh
alle bald fertig schon und schnell auf den Beinen.

Und hörten wir vom Turm die Glocken läuten,
dann wussten wir, jetzt ist es schon so weit.
Wir hören immer noch die Glocken läuten,
doch weit zurück blieb unser Land, die Zeit.

Unser MD läuft auf festem Kurs

Menschen die man liebt und achtet
können nicht wirklich sterben,
denn in unseren Herzen leben sie weiter.

Nach einem erfüllten Leben in Liebe und Gottvertrauen ist meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Oma und Tante



Gisela Sakuth

geb. Fieberg

* 05. 06. 1905 Königsberg

fern der Heimat im Alter von 96 Jahren am 20. 07. 2001 von uns gegangen.

In unserer Erinnerung wirst du immer lebendig bleiben

**Max
Christiane und Hartmut
Günther und Dorothee
Olaf und Lars
und Angehörige**

24943 Flensburg, Tulpenweg 2

Die Schaukel

Ganz leise schwingt sie hin und her ...
saß eben noch ein Kind auf ihr
und schwang sich in die Bläue?

Denkt, dass es in den Himmel fliegt,
dorthin, wo Schwalben, Fliederduft und Maienglanz,
mit ihm sich wiegen in dem Frühlingstanz ...
Oh, kindlich große Freude!

Doch einmal bleibt die Schaukel leer ...
Wie war es doch bei Sonnenschein und Blütenduft?

Jutta v. Wildenradt

Jesus spricht: Ich bin die Auferstehung und das Leben.
Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt.
Joh. 11,25

Martha Grigat

geb. Szobries

* 16. 7. 1908

† 5. 7. 2001

Gott, der Herr, hat unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante nach einem erfüllten und aufopferungsvollen Leben zu sich in die ewige Heimat geholt. Sie darf nun schauen, was sie ein Leben lang geglaubt hat.

In stiller Trauer:

**Horst Grigat und Familie
Ingrid und Gerhard Maschke und Familie
Edith und Edwin Junker und Familie
Kurt und Herta Szobries
sowie alle Verwandten**

Stadtallendorf, Falkenweg 2, Telefon 06428.2257

Die Beerdigung fand am Mittwoch, dem 11. Juli 2001, um 13.00 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Nun, da ich gehe, geh' ich weit,
die Erde steht in Ewigkeit
(Rudolf Naujok)

Wir haben in stiller Trauer Abschied genommen von

Erna Rose

geb. Pempe

* 6. März 1923
in Dumpen Kr. Memel/Ostpr.

gest. 26. Juni 2001
in Jänickendorf
bei Luckenwalde

In Dankbarkeit und lieber Erinnerung
im Namen aller Angehörigen

Schwester Gerda Buntin
geb. Pempe

Von-Einem-Straße 20
48159 Münster

Trauerhaus: Kurt Rose
Schlenzerstr. 9, 14947 Jänickendorf
Früher: Memel (Schmelz und Siedlung Mühlenteich)

Und immer sind irgendwo Spuren ihres Lebens,
Gedanken, Bilder, Augenblicke und Gefühle.
Sie werden Dich immer an sie erinnern
und sie dadurch nie vergessen lassen.

Unsere Mutti

Meta Bergmann

geb. Tamoschus

* 12. 6. 1920

† 17. 7. 2001

ist nach geduldig ertragener Krankheit friedlich eingeschlafen.
Sie wird uns sehr fehlen.

In stiller Trauer

**Heidmarie vom Bögel
Eva Tackenberg
Dietmar Bergmann
mit Familien
und Angehörige**

45478 Mülheim an der Ruhr, Broicher Waldweg 95



Heil fand ich in Jesu Wunden,
bin von Sünd gewaschen rein;
Fried und Ruh hab ich gefunden,
drum kann ich so fröhlich sein.

Am 6. August feierte unsere Mutter

Eva Albuschies geb. Szillus

ihren 94. Geburtstag.



Wir freuen uns darüber und wünschen
alles Gute und weiterhin Gottes Segen.

Die Kinder, Enkel und (8) Urenkel.

Jetzt: Ortwich 78, 28307 Bremen
Früher: Berzischken, Kreis Heydekrug



Wenn Ihr nicht sucht,
sucht mich in Euren Herzen.
Habe ich dort einen Platz gefunden,
werde ich immer bei Euch
und nie vergessen sein.

Wilhelm Doblies

* 5. 7. 1912 † 16. 6. 2001
Memel-Schmelz Bremen

Wer ihn gekannt, versteht wie traurig wir sind.

**Minni Fitzner
sowie Angehörige und Freunde**

Traueranschrift:
Käthe Will, Hermann-Burgdorf-Straße 72,
21244 Buchholz i. d. Nordheide



Am 6. August feierte meine Schwester
Hannelore Brüning, geb. Borchert
Tochter des 1938 beim Brand der Union-Fabrik
in Memel tödlich verunglückten
Feuerwehrmannes **Max Borchert**
ihren 70. Geburtstag.

Es gratulieren alle
Angehörige, Freunde, Bekannte, besonders
Dein Bruder Werner u. Schwägerin Gisela

Heimatanschrift: Memel, Lotsenstraße 1 b
jetzige Anschrift: Marmelshagen 2 in 44809 Bochum

Heute ist nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden
mein lieber Ehemann, Bruder, Schwager und Onkel

Alfred Bublies

* 20. 01. 1929 † 13. 07. 2001

für immer von uns gegangen.

In Liebe und Dankbarkeit
nehmen wir Abschied

**Jutta Bublies geb. Filler
Familie Gerda Dorfner
und alle Angehörigen**

61118 Bad Vilbel, Hinter der Mauer 27
Früher: Mädewald



Am 10. Sept. 2001 feiert (unser liebes Tantchen)
Lydia Fricke geb. Kallnischkies
früher Heydekrug,
jetzt Berliner Straße 2, 53359 Rheinbach,
Telefon 0 22 26 / 57 88 ihren 74. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich ihre Nichte
**Erika Schmidt geb. Girgschies
mit Familie** aus 26215 Metjendorf



Am 25. August 2001 feiern
Ingrid und Herbert Arendt
80937 München, Wiegandweg 29
GOLDENE HOCHZEIT.

Es gratulieren herzlich
**die Klassenkameradinnen aus der
Mädchen-Mittel-Schule in Memel**

In deine Hände befehle ich meinen Geist;
du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott.
Psalm 31,6

Im gesegneten Alter von 93 Jahren entschlief
mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger-
vater, Opa, Uropa, Bruder, Schwager und Onkel

Martin Mestars

* 16. 9. 1907 † 22. 7. 2001

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen:

Lotte Mestars, geb. Klös

32825 Blomberg-Donop, Alte Chaussee 42
Früher: Gabergischken, Kreis Memel



Betty Sternath, geb. Pagalies
feiert am 9. August 2001 ihren 73. Geburtstag.

Es gratulieren:
**Dein Fritz-Otto und
Deine 3 Söhne Rolf, Harold und Olaf
und Anne und Kinder**

Altenoyther Straße 180, 26169 Friesoythe/Ed.
Tel. 04405/5705
Früher: Tilsit, Splitterer Straße 29



... Kannst du dich an einer Blume freuen,
an einem Lächeln, am Spiel eines Kindes,
dann bist du reicher und glücklicher als
ein Millionär, der alles hat ...

Am 25. August 2001 feiert

Willi Doblies

früher Memel-Schmelz, Mühlentorstraße 110,
jetzt Erich-Ollenhauer-Straße 220E,
65199 Wiesbaden, Tel.: 06 11 / 42 28 86
seinen 80. Geburtstag.

Es gratulieren von ganzem Herzen Deine

**Roswitha
Tochter Sabine u. Geert mit Familie
Tochter Angelika u. Walter mit Familie
und alle Angehörigen und Freunde**



Hallo Hanni!

75 Jahre sind vergangen, seit Dein Leben angefangen,
75 Jahre sind es wert, dass man Dich besonders ehrt!

Es war nicht immer Zuckerschlecken, das Leben hat so
seine Ecken, manchmal trübe manchmal heiter, irgend-
wie gehts immer weiter, doch mit Humor und auch viel
Schwung, hältst du Dich auch immer jung.
Wir wünschen Dir für alle Zeit, Gesundheit, Glück,
Zufriedenheit.



Meinem lieben Bruder Hans-Georg Beinhorn,
Tel. 05151/106332, früher Memel, Bernsteinbruchstr. 3,
Leipziger Str. 5/6, 31789 Afferde zum Geburtstag
am 8. 9. von

Deiner Schwester Annemarie und Schwager Karl



Am 25. August 2001 vollendet unsere liebe Mut-
ter und Großmutter

Christa Ilsemann, verw. Lemke, geb. Zinner

früher Schmelz und Försterei ihr 85. Lebensjahr.

Wir gratulieren herzlich und wünschen ihr noch
viele gute Jahre!

Frank und Hannes Lemke mit Familie



Am 11. August 2001 feiert unsere liebe Tante

Johanna Gelsus, geb. Schulz

früher Prökuls, Am Markt,
ihren 89. Geburtstag.

Wir gratulieren ganz herzlich und wünschen
Gesundheit und alles Gute

Alf und Evchen



Am 20. September 2001 feiert

Michael Trautrimis,

früher Karkelbeck, Krs. Memel, jetzt
Eastwood Dr. Belleville, Ont. Kanada.K8N IW3
seinen 90. Geburtstag.

Es gratulieren recht herzlich

Verwandte und Bekannte



Otto Wesols

aus Schäferei und Memel - Schmelz,
Mühlentorstr. 106,
jetzt 18057 Rostock, Dethardingstr. 88
feiert am 20. September 2001 seinen
90. Geburtstag.

Es gratulieren recht herzlich und wünschen
weiterhin alles Gute und beste Gesundheit.

Nichte Anita und Karl.



100 Jahre sind es wert, daß man dich per
Heimatzeitung ehrt.

Am 10. September 2001 feiert

Adam Schuischel

geb. in Standschen, Kreis Memel seinen
100. Geburtstag in Graf Pücklerstr. 10,
74405 Gaildorf.

Es gratulieren sehr herzlich alle

Deine Nichten, Neffen und Schwägerin

Herbst- und Winterreisen auf die Kurische Nehrung

Flüge ab allen deutschen Flughäfen nach Polangen.
Schiffsreisen ab Sassnitz und ab Kiel nach Memel.
Fordern Sie bitte unsere Information an.

Zwingerstr. 1 · 85579 Neubiberg/München
Tel. (089) 637 39 84 · Fax (089) 679 28 12

HEIN REISEN
GMBH



Per Flugzeug - RT
ab DM 530,-
incl. Gebühren

jede Woche

Nordostpreußen

Litauen - Memelland
GUS-Gebiet - Königsberg - Tilsit

Per Schiff
ab DM 260,- RT
incl. Gebühren

Ihre Traumziele
die Kurische Nehrung + Lettland
Flugreisen: ab Frankfurt - Hannover - Hamburg
Berlin - Köln - Düsseldorf - Stuttgart - München
nach Polangen / Memel oder Kaunas

täglich ab Hamburg - Polangen - Kaunas

Schiffsreisen: ab Kiel nach Memel

mit uns auch Gruppenreisen



Verlosung
Mitmachen
und
gewinnen

Deutsch-Litauisch Russische-Touristik
21335 Lüneburg - Bei der Ratsmühle 3
Tel. 04131 - 43261 + Fax 05851 - 7120
Bürozeiten: 10.00 - 12.00 / 16.00 - 18.00 Uhr
Tel. 05851 - 221 (Auch ab 20.00 - 22.00 Uhr)